

In einer von Wirtschaft und Konsum dominierten Gesellschaft ist das Ziel von schulischer Verbraucherbildung die Erziehung der Schülerinnen und Schüler zu kritischen und kompetenten Verbraucherinnen und Verbrauchern für einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Konsum.

Mit diesem Handbuch der Verbraucherbildung wird ein lebensnaher, handlungsorientierter und daher spannender Unterricht unterstützt, der den Schülerinnen und Schülern wichtige Kompetenzen für ihr Leben vermittelt.

ISBN 978-3-9519897-1-6

gut leben **LERNEN** statt viel haben **WOLLEN**

Erwin Rauscher

Erwin Rauscher



gut leben **LERNEN**
statt viel haben **WOLLEN**

Handbuch der Verbraucherbildung

Diese Broschüre entstand unter Mithilfe vieler Freunde und Helfer.
Ein aufrichtiges DANKE des Autors gilt (in alphabetischer Reihenfolge):

Reinhard Ammer
Roman Auer
Beate Blaschek
Ursula Feischl
Edgar Josef Korherr
Claudia Moser
Katharine Ortner
Peter Posch
Nicole Raninger
Elisabeth Rauscher
Birgid Reimer
Johannes Riedl
Egmont Schmidt
Rupert Sodl
Rudolf Stadler
Kurt Voglhuber

Impressum:

Eigentümer und Medieninhaber:
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Abt. Politische Bildung, Umweltbildung und VerbraucherInnenbildung
Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Text und Konzept: Erwin Rauscher
Illustrationen: Yasmine Welz
Gestaltung und Layout: gokeschgrafik@bnet.at
Lektorat: Yvonne Gokesch

ISBN 978-3-9519897-1-6

Alle Rechte vorbehalten – 2008

IN SEINEN GÜTERN, DIE ER KAUFT,
DES KÄUFERS ICH IST SCHNELL ERKANNT.
MEIST IST ES VIEL, WIRD NICHT GEBRAUCHT,
IN DEN BESITZ ER SICH VERRANNT’.



Das Themen-Angebot will vorrangig Lehrkräften dienen, die „konzentral“ zur Verbraucherbildung unterrichten wollen. Es dient dem Hintergrundwissen bzw. den daraus ermöglichten Quellen-Zugängen und bietet thematische Zugänge zu möglichen Schwerpunkten, die kompatibel sind zu den Kompetenzen des Leitbildes zur Verbraucherbildung. Pädagogik der Verbraucherbildung braucht Ankerplätze der Entscheidungsfindung, bewusste Mündigkeit, Fähigkeit zum Transfer im Vergleich der Angebotsvielfalt nicht nur an Waren und Preisgestaltungsformen, sondern auch in der Information und im Angebot.

2 Themenfelder

2.1 Gesundheit

Fokussiert man das weite Feld der Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung im Hinblick auf die zum Themenkomplex der Verbraucherbildung gehörigen Aufgabenstellungen der Schule, so steht nicht die Pathogenese – die Gesamtheit der an der Entstehung und Entwicklung einer Krankheit beteiligten Faktoren – im Mittelpunkt schulischer Gesundheitsarbeit, vielmehr die Salutogenese – die Frage nach dem Entstehen von Gesundheit und der Bewusstmachung seiner Ursachen.

➤ Die individuelle Forderung nach einer selbstständigen und verantwortlichen gesunden Lebensführung, welche der bekannten Ottawa-Charta der WHO zur Gesundheitsförderung von 1986 am zentralsten entspricht, richtet sich insgesamt als Aufgabe an die Institution Schule.

Es gilt, Gesundheit als eigenverantwortliche Balanceleistung der Schülerinnen und Schüler zu betrachten und ihnen – besonders aber auch ihren Eltern – bewusst zu machen. Gesundheit darf – das ist ein pädagogischer Auftrag – nicht als Ware vermittelt werden, die man rezeptfrei oder auf Rezept beim Arzt, in der Apotheke, im Reformhaus oder im Fitness-Studio kaufen kann und soll, wie die Werbung mitunter suggeriert.

Gesundheit bewusst machen, nicht Krankheit therapieren

Eigenverantwortlichkeit kann man nicht kaufen

Wer Menschen, die ihm anvertraut sind, helfen will, gesund zu bleiben, der muss sich bemühen und viel kommunikativen Schweiß investieren, die Lebensbedingungen dieses Organisationssystems, vor allem aber des „Geschehens Schule“ selbst zu verbessern: Mit einer Haltungsturnstunde samt Rückenschule kann man vom Schicksal geschlagene Kinder nicht wieder aufrichten.

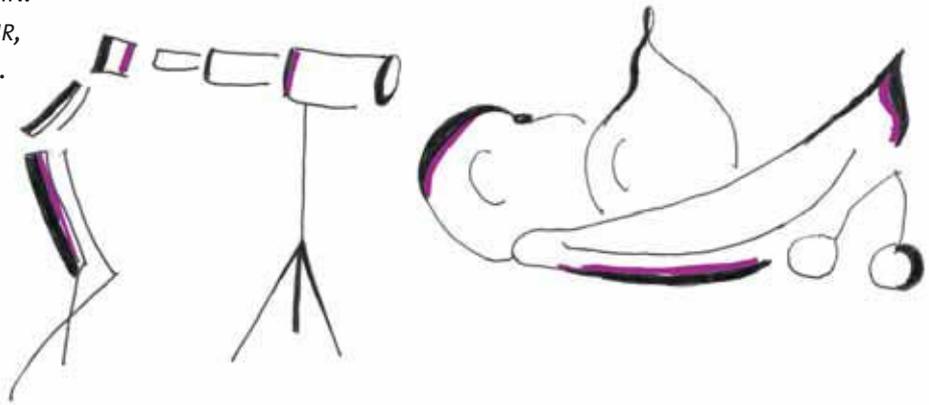
- Aufgabe der Schulgemeinschaft** ➤ Die Ottawa-Charta – sie kann als Grundlage und Basispapier schulischer Überlegungen herangezogen werden – versteht Gesundheit nicht als Zustand optimierten körperlichen und seelischen Wohlbefindens, vielmehr als einen Prozess, gleichsam als eine Aufgabe, „allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen“. Deshalb ist Gesundheitsförderung eine Aufgabe der ganzen Schulgemeinschaft und nicht bloß eine, die man an innerschulische Helfer oder an außerschulische Organisationen delegiert. „Gut leben statt viel haben“ steht programmatisch für ein österreichisches Handbuch der Verbraucherbildung für Erwachsene, das die Frage stellt, was und wie diese zu einer nachhaltigen Entwicklung im Konsumverhalten der Gesellschaft beitragen kann.
- Selbstwert** ➤ Ein erster Schritt ist die Bewusstmachung der Mitverantwortung von Unterrichtenden, der Lernenden, von Eltern und auch der Schulleitung für Gesundheit und eben nicht (nur) die Heranziehung von Experten unter Delegieren der eigenen Verantwortung an sie. Ein positives Selbstwertgefühl jeder Schülerin und jedes Schülers aus der Überzeugung, als Individuum und Person geachtet zu sein, Verantwortung tragen zu dürfen, lässt sich nicht durch Yoga oder durch Fluor-Tabletten ersetzen.
- Wertschätzung**
- Verantwortung**
- Gutes Lernklima** ➤ Ein zweiter Schritt ist das institutionelle Vorbild: Was kann die Schule tun, um nicht nur die Lichtverhältnisse, die Belüftung und die Sessel-Anatomie im Klassenraum zu verbessern, sondern auch das Betriebsklima, das ein Lernklima sein soll. Weniger wichtig sind dabei Kaffeemaschine und Radio im Klassenraum, wichtiger der vernetzte Computerarbeitsplatz, die variabel gestaltbare Aufstellung der Tische, die Atmosphäre beim Mittagessen in Tageschulen u.v.m.
- Altersgemäßes Bewegungsangebot** Bewegung braucht nicht verordnet zu werden nach dem alten Motto: Drei Mal eine ganze Gangrunde gehen – rechts herum und selbstverständlich in der Pause. Vielmehr gilt es Anlässe zu schaffen, aus denen sich intrinsisch motivierte Bewegungsaktivitäten entwickeln – also altersgemäße Angebote, etwa einen Motorikpark, Einbau von Bewegungsübungen auch während des Unterrichts usw.
- Klassische Verbraucherthemen** Selbstverständlich sind besonders auch die klassischen Gesundheitsthemen dem Fokus der Verbraucherbildung zu unterwerfen (Ernährung, Schuljause, Bewegung, Rauchen, Alkohol, Drogen, Umgang mit Medikamenten, Schadstoffbelastung u.a.m.), ebenso die zeitgeistig modernen und aktuellen (Wellness, Fitness, Heilfasten u. Ä.). Darüber hinaus zählen zu den klassisch schulischen Themenstellungen die Schulumensilien und die Gestaltung des Lern-Arbeitsplatzes.

Denken in zwei Dimensionen – Ergonomie und Gesundheit

- Das Projekt an der Vienna-Business-School HAK I bietet an, Klassenraum optimal, nach den neuesten technischen und ergonomischen Richtlinien zu planen und eventuell durch Bereitstellung von Sponsorgeldern einzurichten
- Neue Arbeitsformen fordern auch eine neue Arbeitsplatzgestaltung. Die Ausstattung und ihre Funktionalität müssen in den Gesamtkontext von Arbeitsabläufen integriert werden. Daher ist es notwendig, zeitgemäße, objektbezogene und flexible Lösungen zu finden. Die geistige und räumliche Mobilität, welche heute von der Schule eingefordert wird, soll sich im Projekt widerspiegeln
- Die Dokumentation erfolgt in einem Projekthandbuch

Link: <http://www.hak1.vienna-business-school.at>

GESUNDHEIT IST, WEISS JEDER TOR,
MANCHMAL WEIT ENFERNT UND KLEIN.
DEN FOKUS NUR VERSTELL' AM ROHR,
KANN ALLES RASCH VIEL BESSER SEIN.



2.1.1 „Gesunde Schule“

Anspruchsvollen Konzepten zur „gesunden Schule“ geht es neben gesundheitsfördernden Aktivitäten im Unterricht auch um die Schule selbst. Angestrebt ist eine Beachtung gesunder Lebensweisen durch die Schulgemeinschaft in einem gesundheitsförderlichen Umfeld.

➤ Das Projekt „Gesunde Schule“, welches vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, dem Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger im März 2007 ins Leben gerufen wurde, hat sich bis März 2009 zum Ziel gesetzt, Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen nachhaltig zu verankern, Strukturen zu optimieren und gemeinsam einen Beitrag für mehr Gesundheit im Lebensraum Schule zu leisten.
www.gesundeschule.at und www.give.or.at

**Aktivitäten
des BMUKK**

2.1.2 Ernährung

Diesem Themenfeld ist in den Lehrplänen und Lehrbüchern des Biologie- und Chemie-Unterrichts sowie in der Hauptschule in einem eigenen Gegenstand breiter Raum gewidmet, weshalb hier vorrangig der Kontext zur Verbraucherbildung herzustellen ist.

➤ Mögliche Zugänge sind:

- Wissen und Kompetenzen für gesundes Ernährungs- und Essverhalten
- Essgewohnheiten und Esskulturen
- Körpersignale als Ernährungsfolgen
- Erzeugung von Lebensmitteln
- Weg der Nahrungsmittel zum Verbraucher
- Qualität und Preis von Nahrungsmitteln
- Verpackung, Lagerung und Lebensdauer
- Nahrungszubereitung

**Praxiszugänge
zur Ernährungs-
bildung**

good practice

Ernährungsdetektive

- Die Website bietet, speziell auf Jugendliche zugeschnitten, Informationen über Essen und Trinken als Basis für Gesundheit und Leben
- Ein Ernährungsrechner berechnet den Kalorienverbrauch für verschiedene Tätigkeiten
- Die „Frage der Woche“ lässt Vergleiche mit anderen Schülerinnen und Schülern zu
- Ein Forum lädt klassenweise zur Stellungnahme zu vielen Themen ein
- Ein Quiz bietet sich an, eigene Kenntnisse zu testen
- Klassenmaskottchen und Rezepte für Schülerinnen und Schüler ergänzen die gefällige Website

Link: www.ernaehrungsdetektive.at

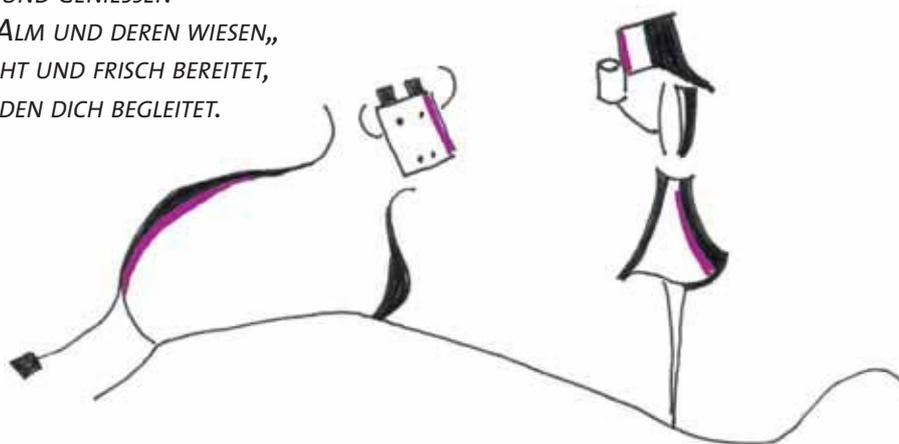
➤ Informationen darüber, was man unter „gesunder Ernährung“ versteht, finden Sie hier:

- Die Arbeiterkammer Wien bietet in der Rubrik Konsument Informationen rund um Essen und Trinken (Konsumenteninformation): <http://www.akwien.at>
- Die Österreichische Gesellschaft für Ernährung informiert u. a. über Nahrungsinhaltsstoffe und die Ernährung besonderer Personengruppen (Österr. Gesellschaft für Ernährung): <http://www.oege.at>
- Die Umweltberatung bietet Informationen zu den Themen Lebensmittelqualität und Ernährungsökologie (Umweltberatung): <http://www.umweltberatung.at>
- Forum „Ernährung“** ■ Der Verein „Forum Ernährung Heute“ hat sich zum Ziel gesetzt, in Österreich Wissen und konkrete Handlungsempfehlungen in Zusammenarbeit mit österreichischen PädagogInnen, ErnährungswissenschaftlerInnen, Vorsorge-, Sozial- und ZahnmedizinerInnen zu vermitteln: <http://www.forum-ernaehrung.at>
- Links im Schulportal** ■ Eine ausführliche und umfassende Link-Sammlung bietet das österreichische Schulportal unter http://www.schule.at/index.php?url=themen&top_id=393
- Servicestelle „Gesundheit“** ■ Ein aktuelles Info-Paket der „Servicestelle für Gesundheitsbildung“, das neben allgemeinen Informationen zur gesunden Ernährung auch konkrete Vorschläge für den Unterricht sowie Projektideen enthält, ist unter <http://www.give.or.at/> gratis downloadbar.
- In besondere Weise trägt die staatliche AGES-Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit zur Gewissheit bei, dass qualitativ hochwertige Lebensmittel im Handel zu erhalten sind: <http://www.ages.at>
- Österreichische Plattform** ■ Eine umfassende österreichische Gesundheitsplattform mit zahlreichen Themenstellungen und viel Informationen bietet <http://www.gesund.co.at>
- Verbraucher-schutz in Bayern** ■ Umfangreiche Informationen für den Unterricht bietet das bayrische Verbraucherschutz-informationssystem unter http://www.vis-ernaehrung.bayern.de/de/left/fachinformationen/ernaehrung/ernaehrung_gruppen/material_grundschule.htm
- Deutsche Ernährungs-beratung** ■ Ebenso vielfältig aufgebaut ist die Webseite des Deutschen Ernährungsberatungs- und Informationsnetzes: <http://www.ernaehrung.de>
- Das Informationsportal des aid infodienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V. informiert rund um das Thema Lebensmittel (AID Informationsportal): <http://was-wir-essen.de>
- Die Website zum Projekt „Schule + Essen = Note 1“ der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE, Deutsche Gesellschaft für Ernährung): <http://www.schuleplusessen.de>

Auch Essen ist eine Kultur

- Ess- und Tischkultur: Warum man sich bei Tisch wie benimmt
- Familiärer Sonntagsbraten oder Familienfest bei McDonald's
- Die Küche welchen Landes hat welche Kultur (italienisch, französisch, chinesisch ... essen)
- Kochen als Kulturleistung des Menschen (hochtechnisierte Produktion; domestizierte Tiere; Pflanzenanbau; Nutzung des Feuers – warum gibt es nur beim Menschen warmes Essen?)
- Essen zu bearbeiten und auszuwählen erbringt Verantwortung für die Freiheit der Wahl
- Entwicklung der Geräte für Essenzubereitung – vom Pflug bis zur Mikrowelle
- Warum man heute eine Küche wie ausstattet
- Speisetabus – ihre kulturellen und religiösen Wurzeln
- Essen zuhause, im Restaurant, in sozialen Einrichtungen
- Esskultur im Urlaub
- Esskultur auf SchülerInnen-Festen und -Feiern
- Essen auf Rädern – über die Würde von Essensempfängern
- Biologie und kulturelle Prägung des Geschmacks – organische Bedingungen und kulturelle Bestimmung von „essbar“ und „nicht essbar“
- Die Mahlzeit – Speise und Situation; Nahrungsmittel und Technik; Zeit und Ort

TRINKEN, ESSEN UND GENIESSEN
VON HEIMISCH' ALM UND DEREN WIESEN,,
GESUND GEMISCHT UND FRISCH BEREITET,
ALS WOHLBEFINDEN DICH BEGLEITET.



Eine schulspezifische Fragestellung ist jene nach dem Zusammenhang von Lernen und Nahrungsaufnahme. Die richtige Ernährung spielt für die Fähigkeit, konzentriert zu arbeiten, eine nicht zu verleugnende Rolle.

➤ Nicht nur Fragen der Qualität, sondern auch solche der Quantität stehen im Vordergrund, findet doch Lernen für die Schule die meiste Zeit über im Sitzen am Studiertisch zuhause statt. Das alte lateinische Sprichwort *plenus venter non studet libenter* (wahrscheinlich mittelalterlicher Prägung) von der Trägheit des vollen Magens hat bis heute nichts an Bedeutung verloren. Doch ein leerer Magen erschwert ebenfalls die Konzentration und wirkt sich negativ auf die geistige Leistungsfähigkeit aus.

Voller oder leerer Magen?

➤ Aus medizinischen wie auch aus Gründen der Leistungsfähigkeit empfiehlt sich ein Aufteilen der Aufnahme von fester und flüssiger Nahrung auf mehrere verschiedene Zeitpunkte. Eine Kost zu wählen, die Kreislauf und Verdauung nicht über Gebühr belastet, sollte heute eine Selbstverständlichkeit sein. Mehrfaches Einnehmen kleinerer Nahrungsmengen macht nicht nur die Lernpausen attraktiver, sondern verhindert auch Völle- wie Hungergefühl, welche beide die Arbeit hemmen und zu abruptem Leistungsabfall führen können. Der Ratschlag nach Aufnahme von wenig Fett und Zucker, aber viel Obst und Gemüse, ist hinlänglich bekannt ...

Ernährung in Lernpausen

Selbstverständlich ist die Ernährung dem persönlichen Arbeitsstil anzupassen: Pflanzen und Blätter für das Herbarium im Biologie-Unterricht zu sammeln, die der Banknachbar nicht hat, bedarf anderer körperlicher Voraussetzungen als das Lösen mathematischer Gleichungen am Schreibtisch.

Persönlichen Stil finden

2.1.3 Bewegung

Auch dieser Themenkomplex ist im österreichischen Schulwesen umfassend und praxisnah abgedeckt, zumal auch die neue Gegenstandsbezeichnung „Bewegung und Sport“ expressis verbis auf seine Bedeutung hinweist. Die moderne Bewegungserziehung geht dabei davon aus, dass den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt der Bewegungskultur (von einfachen Tätigkeiten bis zur komplexen Sportwelt) nahe gebracht wird. Eine Vielzahl von Zugängen zur Verbraucherbildung finden sich unter www.bewegung.ac.at

Bewegungserziehung heute

➤ Bewegungserzieherliche Projekte versuchen die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf gesundheitsbewusstes und eigenverantwortliches Handeln zu erweitern und in gesundheitsförderlichen Lebenswelten zu verankern.

Gesundheitsförderliche Lebenswelt

➤ Der Begriff „bewegte Schule“ ist ein didaktischer Grundsatz, der Aspekte der täglichen Bewegungszeit, der bewegungsgerechten Gestaltung von Schulhöfen, Bewegungspausen im Unterricht und der viel diskutierten Bewegungsarmut in Schulen zu begegnen versucht. Diese Anregungen allein machen noch keine bewegte Schule aus. In einer wirklich bewegten Schule muss mehr passieren als nur eine verstärkte körperliche Aktivität der Schülerinnen und Schüler: Es geht darum, die innere Bewegung zu aktivieren, denn innere Bewegung geht

Bewegte Schule

äußerer Bewegung voraus. Diese Bewegung muss alle erreichen, vor allem die Lehrerinnen und Lehrer, um das System Schule in Bewegung zu bringen.

Konkret heißt Schule in Bewegung zu bringen: Schule verändern durch eine kind-, lehrer- und lerngerechte Rhythmisierung des Unterrichts, durch bewegtes und selbsttätiges und eigenverantwortliches Lernen, durch bewegte Pausen, durch Gestaltung eines lernfördernden Lebensraumes, durch bewegte und beteiligende Organisationsstrukturen, durch Öffnung der Schule nach außen, durch vernetztes Denken.

Gesund & Munter

➤ www.bewegung.ac.at/bewegung/autoLayouts/be_unterseite.asp?katNr=718&sNr=1114 bietet zum Download ein „Gesund & Munter“-Programmkonzept besonders für die Volksschule. Darin werden Vorschläge und Ideen vorgestellt, die über den Sportunterricht hinausreichen. Schülergerechte Schulmöbel werden ebenso angesprochen, wie sich Hinweise auf das Tragen von Schultaschen finden.

➤ Die insgesamt bereits sehr umfangreiche Website für „Bewegung und Sport“ wendet sich einer Vielzahl von Fragen und Perspektiven der Bewegungserziehung zu. Diese stellt sich heute der Herausforderung, dass die Lebenswelt der Kinder immer bewegungsärmer wird. Ausgewogene körperliche Entwicklung, Vielfalt von motorischen Erfahrungen, Gesundheitsförderung und Handlungsfähigkeit im Sport sind zentrale Anliegen des Gegenstands geworden, um eine Vielfalt der Bewegungskultur anzustiften und auszulösen.

➤ Gerade die an österreichischen Schulen stark zunehmende Bedeutung der Tagesbetreuung trägt diesem Anliegen Rechnung: Lernbetreuung, Förderkonzepte, Spielformen und Freizeit- sowie Bewegungsangebote sind heute vielfach Themen der schulparterschaftlichen Diskurse an den Schulstandorten geworden, die weit über den Gegenstand Bewegung und Sport hinausreichen und sensibler Beantwortung lokaler Aufgabenstellungen bedürfen.

➤ Als Ratgeber dienen Expertinnen und Experten aus Einrichtungen, die durch regelmäßigen Erfahrungsaustausch und Programmerstellung die Bewegungs- und Sporterziehung beeinflussen:

- Die Interessenvertretung für Bewegung und Sport an höheren Schulen, der Verband der LehrerInnen Österreichs für Bewegung und Sport: <http://www.vdloe.at/>
- Der Verband der Sporterzieher, ein gemeinnütziger Verein, dem Leibes- und Sporterzieherinnen und -erzieher von Pflichtschulen beitreten können: www.sporterzieher.at
- Diesen angeschlossen sind Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise, auch für einzelne Bereiche wie etwa den Wintersport oder für bestimmte Schulformen, etwa Schulen mit sportlichem Schwerpunkt.

➤ Schulsportwettbewerbe sind für die meisten Schülerinnen und Schüler Höhepunkte ihrer Schullaufbahn und bieten auch jenen Kindern und Jugendlichen, die keinem Sportverein angehören, die Chance, Wettkampfsituationen zu erleben und zu meistern. Jährlich nehmen etwa 250 000 Schülerinnen und Schüler Angebote der Schulen, Fachverbände, Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise im Schulsport auf Schul-, Orts-, über Bezirks- und Landesebene bis zu den Finali in Bundesbewerben an – Nachweis der Leistungsgemeinschaft und Zeichen aktiver Mitgestaltung des Schullebens durch hochmotivierte Schulpartner und Funktionäre von Fachverbänden.

➤ Vielfältige weitere Initiativen der Schullandschaft runden das Angebot ab:

- Österreichisches Sport- und Turnabzeichen (ÖSTA) – vgl. <http://www.oesta.at/>
- Österreichisches Schwimmerabzeichen – vgl. www.schwimmabzeichen.at
- Sommer- und Wintersportwochen u.a.m.

Klug & fit

➤ „Klug & fit“ wendet sich in einer eigenen Website an alle Schulpartner und will mit seinen wissenschaftlich betreuten Tests eine wichtige Grundlage für die spätere Gesundheit und Lebensqualität aller Lernenden legen. <http://www.klugundfit.at/>

eLBUS

➤ Das elektronische Lehrmittel Bewegung und Sport bietet allen BewegungserzieherInnen und an Bewegung und Sport interessierten Lehrpersonen ein Unterrichtsplanungs-, -umset-

zungs und -evaluierungsinstrument. Zusätzlich finden Lehrerinnen und Lehrer viele Praxisbeispiele und Unterrichtsideen sowie Sicherheits- und Risikomanagementtools. Informationen unter www.elbus.at

➤ Informationen und Ideen, wie man erste Hilfe im Unterricht sinnvoll einbauen kann sowie Anregungen zur eigenen Auffrischung von Erste-Hilfe-Fähigkeiten finden sich unter www.erstehilfe-schule.at

**Erste Hilfe in
Bewegung**

2.1.4 Rauchen

Gerade weil neue gesetzliche Maßnahmen in öffentlichen Gebäuden und somit auch in Schulen das Rauchen generell untersagen, ist im Rahmen des Unterrichts diesem typischen Konsumthema für Jugendliche breiter Raum zu widmen, nicht zuletzt auch, um es nicht in die Subkultur von WC-Anlagen, dunklen Schulhofnischen und Schul-Umwegen zu verbannen.

**Gesetzlich klar
geregelt**

➤ Die Online-Plattform zur Atemschule findet sich unter <http://www.atemschule.at/> und ist ein Service der österreichischen Lungenfachärzte gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Pneumologie. U.a. gibt sie auch Patienten-Infos für Kinder mit Asthma und deren Eltern.

**Helpen statt
kritisieren**

➤ Das deutsche Nichtraucherportal <http://www.rauchfrei.de/> gibt eine Vielzahl von Angeboten und Tipps, die für den Unterricht direkt oder indirekt nutzbar sind.

Wichtiger als Fragen der Entwöhnung sind für die Schule jene zur Prävention. Bedenkt man dabei, dass in Österreich jährlich 17 Milliarden Zigaretten geraucht und dafür 2,5 Milliarden Euro ausgegeben werden, obwohl sich von den insgesamt 2,3 Millionen Raucherinnen und Rauchern in Österreich sich jede oder jeder zweite von der Zigarette trennen möchte, so bietet dies ausreichend Grund zur Thematisierung in der Schule.

**Vorbeugen vor
Heilen**

➤ Die Konsument-Extra-Broschüre „Von Herzinfarkt bis Schlaganfall“ (vgl. unter 5.1.2) bietet dafür auf 336 Seiten umfassende Grundlagen in leicht lesbarer und gut nutzbarer Form.

2.1.5 Sucht-Vorbeugung

Das übermäßige Konsumieren von Alkohol als gesellschaftlich tolerierter Droge sowie andere Süchte bieten der Schule ein weites Feld für erzieherische und präventive Maßnahmen.

➤ Dafür wird eine Vielfalt von Aktivitäten gesetzt, von der katholischen Jungschar (vgl. unter http://www.jungschar.at/praxis/themen/sucht_vorbeugen.htm) bis zur jugendgerechten Aufbereitung der Themenstellung auf <http://www.1-2-free.at/> und der Website <http://www.praevention.at/> des „Instituts Suchtprävention“ von pro mente OÖ. Zahlreiche Angebote vom „Akademielehrgang Suchtprävention“ über Schul- und Jugendseminare bis zu Familienworkshops werden dort in hoher Qualität und Dichte angeboten. Auch unter www.schulpsychologie.at finden sich viele wertvolle Informationen zum Themenfeld.

**Akademie-
lehrgang
Suchtprävention**

➤ Eine spezifisch erzieherische Aufgabe kommt dabei jeder Schule zu, indem sie aufgefördert ist, ihre eigenen Feste und Feierlichkeiten so zu gestalten, dass eine entsprechende Vorbildwirkung erzielt wird.

**Schulfeste mit
Vorbildwirkung**

➤ Schülerinnen- und Schüler-Feste gelingen nicht nur rauchfrei, sondern auch ohne Alkohol, wenn entsprechende und ansprechende Ersatz-Angebote gefunden werden: Vom „coolen“ Fruchtsshake bis zum Milch-Sponsoring spannt sich ein weites Feld. Zudem können auch Schulfeste mit sportlichen Animationen angereichert und mit Projektpräsentationen von Unterrichtsdokumenten in Form kleiner Welcome-Workshops eingeleitet werden.

**Bio-Angebot
am Schulstandort**

➤ Mancher Schulstandort wird auch gut daran tun, in sein tägliches Jausenangebot die Milchprodukte von Bio-Bauernhöfen aufzunehmen – besonders hoch ist die Identifikation der Schülerinnen und Schüler, wenn diese den innerschulischen Transfer (Verteilung in die Klassen nach Lieferung, Entsorgung der Leergebinde, Rücktransport der Flaschen usw.) selbst verwalten und die geringen Provisionseinnahmen dafür ihrerseits requirieren und deren Nutzung selbst verantworten dürfen.

2.1.6 Ergonomie am Arbeitsplatz

**Ideen für
Supplierstunden**

Eine – wenn auch indirekte, aber nicht minder wirksame – Form der Verbraucherbildung ist es, z. B. im Rahmen eines Kurses oder in Supplierstunden mit Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen in altersgemäßer Form jene äußeren Kriterien zu diskutieren, welche die Arbeitsfreude, das Arbeitstempo, die Effektivität der Lernleistung und somit auch ihren Erfolg beeinflussen. (Nicht nur) Bei Schülerinnen und (besonders bei) Schülern gleicht der private Schreibtisch häufig einer ungeordneten Mülldeponie für Altpapier. Doch gerade hier kann das Einhalten ergonomischer Grundsätze lustbetontes Arbeiten fördern.

**Arbeitszimmer
lerngerecht
möblieren**

➤ Lerngerechte Einrichtung des eigenen Arbeitszimmers bietet den Vorteil, dass alle Unterlagen, die eine Schülerin oder ein Schüler benötigt, schon an einem festen Platz beisammen sind und nicht erst wahlweise zum Lernort mitgenommen werden müssen. Mögliche Ablenkungen von einem systematisch geplanten Arbeiten in den eigenen vier Wänden sollten tunlichst rechtzeitig ausgeschaltet werden (Erreichbarkeit für Eltern und Freunde; Telefon; Türglocke; Radio- und Fernsehapparat; Essenszeiten usw.).

➤ Wird der Lernort mit Schreibtisch und Sessel eingerichtet, so soll auf spezifische ergonomische Kriterien des schulischen Lernens (und auf das Wachsen der Kinder) geachtet werden.

**Der gute
Schreibtisch**

➤ Der Schreibtisch ist mit seiner waagrechten Fläche in vier Bereiche aufgeteilt:
Der **Griffbereich** von etwa 30 cm Radius im Viertelkreis zu jeder Hand (abgewinkelter Arm) bietet ausschließlich Platz für die Schreibunterlage. Diese ist besser aus Leder als aus Abreißpapier (für Notizen bieten Kalender und Notizzettel Platz) und verstärkt, sodass er sich nicht an den Ecken aufrollt.
Der **Reichbereich** besteht aus kongruenten Viertelkreisen von 60 cm Radius. Wird etwa ein Taschenrechner häufig zum Arbeiten genützt, so liegt dieser, weil auch für die Grobmotorik geeignet, auf der Seite der nicht dominanten Hand.
Der **Streckbereich** erfasst möglichst den Rest des Tisches. Darauf befinden sich Kalender, Ablagefläche für Schreibgeräte, Heftklammern, Kleber etc., Tischlampe, Lieblingsfoto und/oder Maskottchen.
Der **Holbereich** beginnt nur dann bereits auf dem Schreibtisch selbst, wenn dieser unnötig groß ist. Zu ihm gehören jedoch immer die nebenstehenden Ablagefächer für Bücher und andere Materialien. Im und auf dem Schreibtisch kann alles mit geschlossenen Augen gefunden werden.

**Nutzbarkeit, nicht
Größe entscheidet**

➤ Die Größe des Schreibtisches braucht nicht mehr als etwa 90 x 180 cm betragen – ein kleinerer Tisch bietet zu wenig Platz für Schreibgeräte, Lampe, griffbereit beiseite gelegte, aufgeschlagene Bücher, noch nicht eingeordnete Unterlagen, Kalender usw.

➤ Die Höhe der Schreibfläche richtet sich nach der Körpergröße der Schülerin oder des Schülers, die Schreibplatte sollte in Pultform leicht zum Körper geneigt, kann aber auch waagrecht sein.

➤ Die Schubladen, sofern rechts und links symmetrisch angeordnet, nehmen in ihrer Wichtigkeit (somit in der Häufigkeit des Geöffnet-Werdens) von oben nach unten ab. Danach sind sie mit Unterlagen zu bestücken.

➤ Der Schreibtischsessel muss ein gesundes, entlastendes Sitzen gewährleisten: Die Fußsohlen berühren den Boden, Unter- und Oberschenkel stehen zueinander im rechten Winkel, der Rücken ist im Bereich der Lendenwirbelsäule gestützt (nicht im Bereich des Kopfes, Jugendliche brauchen keinen „Chefsessel“), Armlenken entlasten (durch Gewichtsverlagerung) bei längerer Arbeit den Körper, fünf Rollen (nicht vier – kein Schaukeln!) gewährleisten die rasche Weiterarbeit am nebenstehenden Computer.

Gesundes Sitzen

➤ Ein kleines PC-Tischchen (auf dem nur die Tastatur und das Mousepad samt PC-Maus Platz finden) von etwas geringerer Höhe (weshalb es unter den Schreibtisch geschoben werden kann) ist, wenn es vom hobby-tischlernden Vater gezimmert wurde, subjektiv wertvoller und objektiv stabiler als eine herausziehbare Auflagefläche auf Rollen und ermöglicht zudem unterschiedliche Sitzpositionen.

Achtung bei der PC-Tastatur

Auch andere Faktoren, klug – und nicht nur dem letzten Katalog folgend im Supermarkt – ausgewählt, erhöhen die Lernfreude und tragen zum guten Lernerfolg bei.

➤ Die Lampe soll mit direktem Licht zwar jeden Winkel des Schreibtisches, nicht aber die Augen erreichen; auch soll sie beweglich sein. Normale Glühbirnen strengen die Augen weniger an als Halogenlicht und kommen, als Energiesparlampen gekauft, zudem im Betrieb preisgünstiger. Der Lichteinfall erfolgt leicht seitlich gegen die nicht dominante Hand, um Schatten der Schreibhand auf der Schreibfläche zu vermeiden. Eine Raumbeleuchtung für den ganzen Arbeitsraum genügt nicht, mit dem auf die Arbeitsunterlagen gebündelten Licht wird die Konzentration erhöht.

Augenschonende Beleuchtung

➤ Der Lichteinfall des Tageslichts erfolgt von vorne oder ebenso seitlich von der zur Schreibhand entgegengesetzten Seite. Der Platz direkt am Fenster bietet zwar das meiste Tageslicht, jedoch häufig direkte Sonnenbestrahlung und Zugluft bei offenem Fenster. Nicht ein Vorhang, sondern eine verstellbare Jalousie reguliert den Lichteinfall von außen besser.

Lichteinfall für Rechts-/Linkshändigkeit

➤ Die Lernmaterialien (Bücher, Hefte, Zettel) für die täglichen Hausübungen gelangen durch die Arbeitsweise von einem „Eingangskistchen“ auf der anderen Seite zur Seite der Schreibhand, wo ein „Ausgangskistchen“ steht, um es wieder rückzusortieren. Ablagefächer übereinander sind nur hinderlich, weil zumeist bloß das oberste Fach effektiv genutzt wird.

Lernmaterialienorganisation

➤ Eine Memo-Wandtafel, die kostengünstig selbst hergestellt werden kann, in Augenhöhe neben dem Schreibtisch, dient zur Entlastung des Gedächtnisses. Auf ihr werden Notizzettel unterschiedlicher Größe und Funktion befestigt. Sie erinnern (wie der Knopf im Taschentuch) schon beim Hinschauen an die nötigen Verpflichtungen.

Spickzettel

➤ Das Schreibpapier für handschriftliche Aufzeichnungen ist möglichst ausschließlich von der Größe DIN-A4, es wird für Referate usw. nur einseitig beschrieben, um es später leichter zuordnen zu können. Ein Korrekturrand für Ergänzungen, wichtige Bemerkungen und/oder Hervorhebungen ist empfehlenswert. Daneben eignen sich kleine Notizzettel im DIN-A6-Format (post-it-Zettelchen) für zusätzliche Notizen. Auch sie werden an einem stationären und vorher fixierten Ort aufbewahrt und in zeitlichen Abständen aussortiert. Verschiedenfärbiges Papier erleichtert die Unterscheidbarkeit diverser Arbeitsbereiche und -ziele.

Papier ist nicht Papier

➤ Für Schreibgeräte gilt generell: Wenige, sauber und sicher funktionierende eignen sich besser als mehr und wahllos gekaufte oder gesammelte. Verschiedene Farben und Strichstärken erhöhen die Unterscheidbarkeit geschriebener oder angezeichneter Texte. Darauf sollte beim Schulbeginn-Einkauf besonders geachtet werden!

Weniger ist mehr

➤ Standardlexika (Duden, Formelsammlung, Atlas, Sprachlexika usw.) stehen auf einer fixen Ablage oberhalb oder seitlich des Schreibtisches in Griffweite. Dieser hat eine gleich bleibende Ordnung und wird in regelmäßigen Abständen neu sortiert.

Lexika in Griffweite

➤ Die Beheizung des Lernraums erfolgt so, dass eine möglichst gleichmäßige und nicht zu warme Zimmertemperatur konstant gehalten wird (etwa 18°C bis 20°C). Je nach Heizungstyp

müssen zusätzliche Vorkehrungen für korrekte Luftfeuchtigkeit getroffen werden (Luftbefeuchter bei Zentralheizungen).

Gut durchlüftet und nicht zu warm ➤ Die Belüftung des Arbeitsraumes geschieht in regelmäßigen Abständen durch weites Öffnen der Fenster, jeweils in Arbeitspausen. Sauerstoffarme Luft mindert die Arbeitsleistung. Zugluft während des Arbeitens ist zu vermeiden. Offene Fenster und/oder Türen erhöhen den Geräuschpegel und vermindern die Konzentrationsfähigkeit.

➤ Der Papierkorb ist im Sitzen mit der nicht dominanten Hand erreichbar und wird für überflüssiges oder doppelt vorhandenes Material nicht zu zaghaft benützt ...

Lärm mindert die Konzentration ➤ Der Lärm, der zum Arbeitsplatz dringt, darf nicht unbeachtet bleiben. Selbst bei Gewöhnung sinken Arbeitsleistung und Konzentrationsfähigkeit bei zunehmender Lärmbelastung erheblich. Musikgenuss (aus dem daneben liegenden iPod) erweist sich (in normaler oder leiser Lautstärke) bei Routinearbeiten als arbeitsförderlich, muss jedoch für Arbeiten, die konzentriertes Denken erfordern, unbedingt abgestellt werden.

PC-Organisation ➤ Übersichtliche und erweiterbare Organisation der Dateien am PC sowie kontinuierliches Sichern der eigenen Lernschriften sind selbstverständlich und dürfen nicht vergessen werden.

2.1.7 Schulspezifisches Empowerment

Grenzen und Chancen der Schule Manche gesellschaftlichen und familiären Verhältnisse kann die Schule kaum beeinflussen: Armut oder Arbeitslosigkeit, Scheidungsfälle oder Krankheiten. Es wäre eine unprofessionelle Überschätzung, hier therapieren zu wollen. Dafür gibt es Experten und die hat man hoffentlich zur Hand. Bulimie etwa durch Supervision in der Klasse heilen zu wollen grenzt an Ignoranz von Pseudo-Propheten.

Wie entsteht gutes Lernklima? Aber eine schulische Aufgabe von Verbraucher-Erziehung ist, nicht nur die Lichtverhältnisse, die Belüftung und die Sessel-Anatomie im Klassenraum zu verbessern, sondern auch das Betriebsklima – das ein Lernklima sein soll. Dabei geht es weniger um die von Schülerinnen und Schülern gewünschte Klassenzimmer-Sitzgarnitur samt Radio, eher um vernetzte Computerarbeitsplätze, variabel gestaltbare Aufstellung der Schülertische, halbfertige Räume und Anti-Räume für das Verweilen in den Pausen in offenen, aber von direkter Sicht abgewinkelten Ecken mit Schutzzonen. Und es gilt, die Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung von gemeinschaftlichen Abläufen einzubinden und sie so zur Selbstbestimmung über Gesundheit und zu deren Stärkung zu befähigen.

Raum macht Lernen Lernen braucht Raum und Halt: Durch Schaffung pädagogischer Ruhezeiten für die Hausübung; durch gemeinsame Gestaltung eines Kommunikationsraums aus einem nassen Kellerloch; durch Lesecken mit von Schülervertreterinnen und -vertretern ausgewählten Zeitschriften, durch die von Schülerinnen und Schülern selbst organisierte Schulmilchaktion; durch themengerechte Suppliermodule für altersgemäßen Einsatz im Ersatz-Unterricht.

Personale Ressourcen stärken Es gilt die Schülerinnen und Schüler als Personen zu stärken, die Entwicklung ihrer gesundheitspersonalen Ressourcen zu fördern und ihnen dafür die benötigten Kompetenzen zu vermitteln. Zu fördernde Schlüsselqualifikationen für Gesundheit könnten sein:

- Die Bereitschaft, sich zu engagieren – und nicht nur darauf zu warten, dass es andere tun
- Die Überzeugung, Kontrolle über sich und die Welt behalten zu können und nicht befürchten zu müssen, dass einem alles über den Kopf wächst
- Die Beweglichkeit der Herzen, Veränderungen als Herausforderungen zu empfinden und nicht als Bedrohungen
- Das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und nicht die „Es-is'-eh-alles-wurscht“-Mentalität

- Die Freude an Spiel, Sport und Bewegung als Frohsinn für alle, aber nicht den Spaß in Jubel-Trubel-Heiterkeit auf Kosten anderer
- Die Bereitschaft, eigene Ziele anzustreben und: „*Cogito, ergo sum*“, nicht: „Ich bin, weil's mein Vater bezahlt“
- Die Neugier des Geistes, nicht das Auswendiglernen des mitunter geringen Vorauswissens von Lehrpersonen

2.1.8 Lernzeitplanung

Die sinnhafte Einteilung von Lernphasen und -pausen kann auch auf ganz banale Weise erfolgen. Denn die Arbeitsleistung der Schülerinnen und Schüler ist begrenzt, wengleich die Grenzen viel weiter gesteckt sind als mancher Schulkritiker glaubt. Dennoch vergrößern durchgearbeitete Nächte zwar vielleicht das Prestige bei Freunden, nicht jedoch das individuelle Leistungsvermögen. Eine solide Zeiteinteilung und Arbeitsplanung erreicht mehr, wenn auch nicht auf spektakuläre Weise. Die benötigten Bewegungszeiten in den Pausen in der Schule und in der Freizeit beeinträchtigen die Arbeitsleistung nicht, sie können diese bei richtigem Einsatz sogar erhöhen:

Lernzeitplanung

↘ Die Unterbrechung durch Zurücklehnen, aus dem Fenster den Spatzen zuschauen usw., ohne vom Arbeitsplatz aufzustehen, dauert bis zu einer Minute und erhöht die wieder gefundene Konzentration. Sie dient als aktive Erholung nicht der Ablenkung, sondern der Bündelung auf das Arbeitsgebiet.

Formen von Lernpausen

↘ Auch die Kurzpause von etwa fünf Minuten Länge wird genützt, z. B. für einfache Bewegungen, wie Aufstehen, WC aufsuchen, Fenster öffnen, Blumen gießen, Lockerungsübungen machen usw. Auch sie unterbricht, etwa stündlich eingelegt, nicht den Arbeitsrhythmus.

↘ Eine längere Pause von etwa zwanzig Minuten bringt Ablenkung durch völlig andere Tätigkeiten: z. B. Gespräche mit Eltern oder Freunden, Nahrungsaufnahme, Durchsehen der Post, Freizeitplanung. Analoge Tätigkeiten sind zu vermeiden: Nach dreistündigem Exzerpieren sollte kein Krimi gelesen, nach Computerarbeit mit der Textverarbeitung kein Computerspiel aufgerufen, sondern das Gerät abgeschaltet werden – es braucht auch seine Pause ...

↘ Die Erholungspause dauert eine bis zwei Stunden, benötigt aber keinen halben Tag. Die Pausentätigkeit ist gegensätzlich zur Arbeit selbst. Essen, Schlafen, Musik hören, Jogging, Plaudern mit Freunden u.a.m. sind alternative Möglichkeiten.

↘ Der ausreichende Schlaf als natürliche Pause ist eine unverzichtbare Größe, auch für umfangreichere Lernmengen. Schlafdefizit verringert die Konzentrationsfähigkeit extrem, erhöht die Arbeitsunlust, die Reizbarkeit, das Desinteresse, die Motivationslosigkeit u.v.m. Zu viel Schlaf ist wiederum vielfach eher die Folge von niederem Blutdruck oder bequemer Gewohnheit, nur selten die notwendige Konsequenz intensiver Lerntätigkeit.

2.2 Kaufverhalten

„Nicht der Staat hat zu entscheiden, wer im Markt obsiegen soll, auch nicht eine unternehmerische Organisation ..., sondern ausschließlich der Verbraucher“ – diesem Credo Ludwig Erhards, des schwergewichtigen „Vaters der sozialen Marktwirtschaft“, soll auch die Schule ein mündiges und selbstbewusstes Bildungsziel zur Verbraucherbildung abringen, orientiert es sich doch an einem Bild von mündigen, informierten Bürgerinnen und Bürgern, die als Kundinnen und Kunden souveräne Kaufentscheidungen treffen oder Dienstleistungsverträge abschließen und sich ebenso für die Folgen ihres souveränen Handelns verantwortlich fühlen.

Das Credo vom mündigen Bürger und seine Grenze

2.2.1 Kaufsucht

Einkaufen lenkt von Sorgen ab Das Problem, über das eigene Kaufbedürfnis die Kontrolle zu verlieren, ist für Jugendliche nicht spezifisch. Gleichzeitig aber zeigen neue Untersuchungen (besonders des BMSK), dass viele junge Menschen, darunter besonders Frauen, das Einkaufen als eine Möglichkeit sehen, sich kompensatorisch von eigenen Sorgen abzulenken.

**Frustkauf
Lustkauf
Kaufrausch** ➤ Als Auslösebedingungen dafür werden genannt: Der zunehmende bargeldlose Geldverkehr, die zunehmende Einschränkung von Erlebnisräumen und sinnvoller Auseinandersetzung mit der Umwelt, teure Freizeitgestaltung und Erlebnisurlaube sowie besonders bei Jugendlichen die Shoppingzentren als neue Aufenthalts- und Erlebnisräume. Einen ebenso besonderen wie neuen Faktor stellen das Shopping im Internet sowie Katalogbestellungen dar.

Konfliktvermeidung und Gruppendruck Aus der Wirtschaftspsychologie ist bekannt, dass das Konsumverhalten und die Einstellungen der Menschen vorrangig bis zum 22. Lebensjahr erlernt werden und sich später eher nur mehr durch markante Einflüsse ändern. So ist es gerade in der Schule wichtig, präventive Maßnahmen zu setzen, um der hohen Kaufsuchtgefährdung entgegenzuwirken. Suchtverhalten wird heute weitgehend als Ausweichverhalten gegenüber Konflikten oder einer inneren Leere erklärt, die durch Einverleibung von Objekten kompensatorisch wettzumachen versucht wird. Gruppendruck scheint ein weiteres signifikantes Phänomen zu sein.

➤ Erscheinungsformen sind Kontrollverlust, Abstinenzunfähigkeit, Wiederholungszwang, Entzugserscheinungen, Dosissteigerung, Interessensabsorption, gesellschaftlicher Abstieg durch Verschuldung u. a. Die Suchtentwicklung verläuft nahezu fließend, Stufen sind eher verbalisierte Kategorien der Zuordnung.

„Wenn ich kaufen kann, dann bin ich“ Die Abhängigkeit der Kaufsucht richtet sich weniger auf die gekauften Objekte als vielmehr an das damit verbundene Erlebnis. Kaufen wird nämlich insgesamt in hohem Maß zur Kompensation negativer Gefühle verwendet.

➤ Als Merkmale von Kaufsucht werden genannt: Unwiderstehlicher Drang, Kontrollverlust über die eigene Entscheidung, starke Tendenz zur ständigen Steigerung, Auftreten von Entzugserscheinungen.

Ursachen der Kaufsucht

Schwaches Selbstwertgefühl: Ein Erziehungsklima, in welchem Kinder und Jugendliche gering wertgeschätzt werden, reduziert deren gesundes Selbstwertgefühl nachweislich

Erlebter Kompetenzverlust: Überbefürsorgende Erziehungshaltung, durch die Mutproben (Klettern, Balancieren, Springen) unterbunden werden, lassen das Gefühl der Inkompetenz bewusst werden

Übermäßige Phantasie: Negative Gefühle werden durch das (Herbei-)Phantasieren persönlicher Erfolge und sozialer Anerkennung kompensiert

Gestörte Selbstkontrolle: Trotz zu erwartender negativer Konsequenzen wird weiter gekauft, weil der/die Einzelne nicht in der Lage ist, die Situation realistisch einzuschätzen. Die Fehleinschätzung und Überschätzung wird als „Kontrollillusion“ bezeichnet

Materialismus: Als weitere Kennzeichen und Charakteristika gelten Neid, Geiz und Besitzstreben

Werbungs-Abhängigkeit: Eindeutig nachweisbar sind die stärkeren Betrachtungsweisen von Werbung aller Art und die wachsende Beeinflussung durch diese

Schulleistung: Misserfolgserlebnisse wirken häufig als Auslösemechanismen

Gruppendruck: Geltungsbedürfnis, gesehen zu werden wie die „Opinion leaders“, dient als weiterer Auslöser

Belohnungsdistanz: Die Fähigkeit sich anzustrengen fehlt, obwohl die eigene Leistung erst später belohnt wird

Leistungsdemotivation: Häufigeres Erleben eigenen Versagens, besonders wenn es innerhalb einer sozialen Gruppe bewusst (gemacht) wird, erzeugt höhere Angst vor Misserfolg als Hoffnung auf Erfolg

Externe Attribuierung: Erfolg und Misserfolg werden nicht dem eigenen Vermögen, sondern äußeren Faktoren zugeschrieben

Anerkennungsstreben: Sehnsucht nach sozialer Anerkennung durch Kleidung, Wohnung und Gebrauchsgegenstände

Die fließende Entwicklung des Suchtverhaltens

Gebrauch: Die sinnhafte Verwendung von Dingen

Genuss: Etwas, das man nicht braucht, aber gern hat, weil seine Wirkung kurzfristig befriedigt

Missbrauch: Die bereits schädliche Verwendung von Dingen

Abweichung: Abweichendes Verhalten sprengt bereits übliche Normen durch Formen der Unmäßigkeit

Gewöhnung: Sie tritt ein, wenn abweichendes Verhalten zur Regel und Gewohnheit wird

Abhängigkeit: Sie ist eine natürliche Folge davon, bei welcher die Handlungsfreiheit bereits eingeschränkt wird

Sucht: Sie stellt den krankhaften Endzustand der Abhängigkeit dar

Das Kaufen bewirkt kurzzeitige Belohnung, Größe, Selbstständigkeit und Sicherheit, man fühlt sich bedeutungs- und wertvoller in seinem sozialen Umfeld. Als Konsequenzen für die Schulpädagogik dienen:

**Folgerungen
für die
Schulpädagogik**

- Erweiterung kindlicher Erlebnisräume – Unterrichtserfahrungen durch Primärerlebnisse an jenen Orten, über die man lernt, in geblockten und/oder projektorientierten Unterrichtssequenzen
- Vermittlung von Anerkennung, Wertschätzung und Geborgenheit – klare Trennung der Schülerleistung von moralischer Zuordnung, Pflege einer echten, positiven Rückmeldekultur
- Auslebenlassen negativer Gefühle wie Enttäuschung, Angst oder Aggression – gruppendynamisch wirkende Angebote dafür
- Verstärken jeder personalen gegenüber jeder materialen Zuwendung in Familie und Schule: wenn z. B. durch Belohnung des Weges von Lernleistung an Stelle des Zieles unabhängig vom Ergebnis, das sich in einer Note ausdrückt, die aufgewendete Lernzeit honoriert wird

**Personale
Zuwendung
stärken**

Gedankenexperiment zur Kaufsucht – „Hohenheimer Indikator“

| | <i>trifft voll</i> | <i>eher</i> | <i>eher nicht</i> | <i>nicht zu</i> |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <i>Wenn ich Geld habe, dann muss ich es ausgeben</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Wenn ich durch die Innenstadt oder durch ein Kaufhaus gehe, fühle ich ein starkes Verlangen, etwas zu kaufen</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Oft verspüre ich unerklärlichen Drang, einen ganz plötzlichen dringenden Wunsch, loszugehen und irgendetwas zu kaufen</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Manchmal sehe ich etwas und fühle einen unwiderstehlichen Impuls, es zu kaufen</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Oft habe ich das Gefühl, dass ich etwas Bestimmtes unbedingt haben muss</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Nach dem Kauf frage ich mich oft, ob es wirklich so wichtig war</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Ich kaufe oft etwas, nur weil es billig ist</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Oft kaufe ich etwas, weil ich einfach Lust zum Kaufen habe</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Werbebriefe finde ich interessant, häufig bestelle ich auch etwas</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Ich habe schon oft etwas gekauft, das ich dann nicht benützt habe</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Ich habe schon öfters etwas gekauft, das ich mir eigentlich gar nicht leisten konnte</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Ich bin verschwenderisch und kaufe öfter „das Bessere und dafür mehr“</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Einkaufen ist für mich ein Weg, dem unerfreulichen Alltag zu entkommen und mich zu entspannen</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Manchmal merke ich, dass etwas in mir mich dazu getrieben hat, einkaufen zu gehen</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Manchmal habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich mir etwas gekauft habe</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <i>Oft getraue ich mich nicht, gekaufte Sachen anderen zu zeigen, weil man mich sonst für unvernünftig halten könnte</i> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Quelle: AK-Studie „Kaufsucht in Österreich“, Dez. 2004

- Kritische Erziehung zum Konsum durch ebenso beispielhaft wie bewusst eingesetzte und demonstrierte Formen der Sparsamkeit

Der in der Psychologie eingesetzte „Hohenheimer Indikator“ (siehe Seite 42) kann in einem Selbstversuch zur Einschätzung eigener Kaufsucht herangezogen werden – weniger, um empirische Daten zu erhalten als vielmehr, um die Jugendlichen mit den auftretenden Tendenzen und Fragestellungen zu konfrontieren:

Wohl und Weh von Plastikgeld Ein typisches Einstiegsmuster ist es, mit „Plastikgeld“ an Stelle von Bargeld zu bezahlen. Dafür erweist sich die Bewusstmachung der Vorzüge kartengestützter Bezahlung im Unterricht neben der Zur-Schau-Stellung von deren drei wesentlichen Nachteilen als sinnhaft:

- Kontoüberziehung ist möglich: Wer kein Bargeld hat, kann keines ausgeben oder muss es sich bewusst von Freunden ausborgen
- Mit Karte zu zahlen vermittelt ein Überlegenheitsgefühl der Beachtung und Anerkennung während des Kaufens (Status- und Prestigeorientierung der Werbung für Karten)
- Die Kontrolle über die erfolgten Ausgaben wird durch die verspätete Abrechnung erschwert

Die Psychologie weist die Unterrichtenden nachdrücklich darauf hin, dass die beste vermittelte Hilfe jene ist, mit welcher die Selbstkontrollmöglichkeiten, die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl gestärkt werden.

2.2.2 Schulden

Überschuldung junger Menschen steigt Eine mögliche und nicht selten reale Folge von Kaufsucht ist die Verschuldung – sie ist gerade in den letzten Jahren bei Jugendlichen in Österreich gestiegen.

↪ Als Ursache für diesen Trend wird immer wieder der gesellschaftliche Wertewandel der letzten Jahrzehnte genannt, der sich hier in signifikanten Formen äußert:

- Stärkere Sinnstiftung durch Konsum
- Offensive Formen der Werbung
- Enttabuisierung von Schulden: Schulden zu machen gilt als „normal“
- Konsumverzicht und Sparen gelten als unbequeme Verhaltensweisen
- Verzichtbereitschaft sinkt, während die Konsumwünsche steigen
- Frühzeitige Kreditvergabe seitens der Banken
- Rückzahlung von Schulden hat ihren moralischen Wert verloren
- Die Hemmschwelle steigt an

Eine Pilotstudie der Universität Oldenburg hat den Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Schulden und Verschuldung hinterfragt und weist auf den Handlungsbedarf schulischer Erziehung und Bildung hin. Die wesentlichen Erkenntnisse daraus sind:

- Für manche Schülerinnen und Schüler ist die Finanzierung von Käufen durch Kredite bei als dringlich empfundenem Bedarf ein Akt selbstverständlicher Alltagsbewältigung ohne Gewissensbisse.

Warum von Pyramidenspielen dringend abzuraten ist

- BEISPIEL: Ein Spiel verspricht alle sechs Monate ein fabrikneues Traumauto nach freier Wahl, mit allem Drum und Dran bis zum kostenlosen Benzin. Bevor der Konsument oder die Konsumentin jedoch das Auto bekommt, muss er/sie drei bis fünf Personen nennen, die mitmachen und eine Pensionsvorsorge abschließen ...
- Wie Pyramidenspiele funktionieren
- Warum ihr Ablauf so einfach und logisch klingt, es aber nicht ist
- Warum sie nie funktionieren können und die Mitspielenden immer betrogen werden
- Pyramidenspiele und Gewinnerwartungssysteme sind laut Strafgesetzbuch verboten
- Warum auch das Weiterschicken und Ausprobieren verboten ist

- Verzicht- und Sparbereitschaft sind gering ausgeprägt und nehmen mit zunehmendem Alter weiter ab.
- Sie haben private Erfahrungen im Umgang mit dem Ausborgen und Verleihen, haben Lernerfahrungen über Kredit und Schulden, nicht jedoch mit dem persönlichen Umgang mit Zinsen, der nur aus der Welt der Erwachsenen bekannt ist.
- Ihre Erfahrungswelt wird von den Lehrkräften falsch eingeschätzt: So stufen diese ihre eigene Rückzahlungsmoral ähnlich ein.
- Die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen wird in Bezug auf den Zeitpunkt „locker“ gesehen. Lehrerinnen und Lehrer stufen dies genau so ein wie die befragten Schülerinnen und Schüler.
- Beim Schulden-Machen spielt die Frage nach der raschen Realisierbarkeit einer Rückzahlung bei vielen Jugendlichen keine tragende Rolle.
- Schulden werden eher selten als wirtschaftliches Risiko eingestuft, man verlässt sich nötigenfalls auf die Eltern oder auf gute Freunde.
- Schülerinnen und Schüler wissen zwar um die negativen Folgen einer Nichteinlösung von Kreditverpflichtungen in der Welt der Erwachsenen, fühlen sich aber vor Sanktionen eher geschützt.
- Nicht pünktliches Zurückzahlen-Können wird Erwachsenen eher zuerkannt als Kindern und Jugendlichen. Entsprechend wird Zahlungsverzug bei diesen selbst als nicht problematisch angesehen.
- Die Verschuldung Jugendlicher führt nicht oder nur in krassen Einzelfällen zu erkennbaren Problemen im Sinne auffälligen Sozialverhaltens, z. B. zu Gewaltakten oder zu Beschäftigungskriminalität.

Neben dem Fehlen einer moralischen Bremse belegt die Studie bei Jugendlichen hohe Unwissenheit über Verzinsung und Tilgung sowie mangelnde Planung der Rückzahlung von Krediten: Welche Ratenhöhe ist in welchem Zeitraum realistisch?

➤ Mangelnde Erfahrung kann und darf in diesem Themenfeld aber eben nicht eingeholt werden, würden doch Erfahrungen in eine Schuldenfalle führen. Deshalb ist es auch eine Aufgabe der Schule, Wissensdefizite auszugleichen und präventive Aufklärung zu betreiben.

Erfahrung sammeln durch Anwenden von Wissen

Die Komplexität und Reizflut im gesellschaftlichen Leben junger Menschen lässt die symbolische Bedeutung des Konsums wachsen. Trendscouts definieren, was „in“ und was „out“ ist: Ständiger Wechsel der Kleidermode, die neuesten Filme, Szenekneipen, Möbelrends und Auto-Tunings muss kennen, wer „dazu“ gehört.

➤ Gleichzeitig wächst die Bereitschaft zum kreditfinanzierten Konsum. Die Haushalte der Eltern scheinen weitgehend gesichert, die Kreditwürdigkeit scheint gegeben, der Nährboden für Verschuldung wächst.

Kredit ist keine moralische Bremse

Unter den bekannten Schlagworten von „Selbstbestimmung“ und „Autonomie“ wird frühe Mündigkeit groß geschrieben und wirksam – vom Mit- oder gar Alleinbestimmungsrecht bei täglichen Anschaffungen bis zum gestiegenen und mitunter als selbstverständlich erlebten Taschengeld. „Ohne Moos nix los“ macht Geld zum Schlüssel für soziale Teilhabe. In der Clique mithalten zu wollen und Eindruck zu machen kostet Geld.

➤ Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass das Bewusstsein, Geld wächst nicht auf Bäumen, nicht selten erlernt wird durch Job-Tätigkeiten vom Babysitten bis zum Werbefolder-Austragen – auch so wird Konsum gesichert.

Geld wächst nicht auf den Bäumen

Die Aufgabe der Schule ist realistischerweise deshalb keine moralische zum Konsumverzicht, wohl aber eine informierend aufklärerische, eine präventive.

➤ Pädagogisch wertvolle Schuldenprävention ist jene Aufklärung zum Umgang mit Geld, die Möglichkeiten bietet, eigene Handlungsmuster zu entwickeln, welche auf die jeweils individuelle Lebenssituation anwendbar sind. Mit ihr wird erfahrbar, dass es auch dabei keine objektiv richtigen und allein gültigen Lösungen gibt.

Präventive Pädagogik

Altersgemäße, individuelle Lernprozesse Die Vermittlung von Wissen – etwa über Gefahren einer Verschuldung, über das Kreditwesen oder über Werbemechanismen – sollte eingebettet sein in die eigene Lebensplanung und Wünsche, sollte Zielsetzungen und Vorstellungen vom eigenen Lebensstil beinhalten. Entscheidungen können so besser als „Wenn-Dann“-Möglichkeiten antizipiert werden. Ihrem Alter angepasst können Schülerinnen und Schüler zunehmend komplexere Zusammenhänge durchblicken und so Herausforderungen ihres späteren Lebensalltags schon gegenwärtig als relevant erkennen.

➤ Dabei dürfen Zukunftsängste weder aufgebaut noch bestärkt werden: Resignation und Perspektivenlosigkeit lauern als Gefahren und müssen bewusst gemacht werden, um Ohnmachtsgefühle abzubauen.

Die zahlreichen Projektangebote nützen Unter dem zutreffenden Titel www.unterrichtshilfe-finanzkompetenz.de wird für den Unterricht ein Kooperationsprojekt zum Umgang mit Geld und Konsum angeboten, mit dessen Hilfe in Form einer Art von Werkzeugkoffer Lernangebote zum Erwerb von Finanz- und Konsumkompetenzen gemacht werden, die didaktische Orientierung und ausgearbeitete Lernmodule für den Unterricht allgemein- und berufsbildender Schulen in Modulbauweise darstellen.

An Beispielen das Leben lernen ➤ Die neu aufbereiteten thematischen Module lauten:

- Finanzen im Griff ... Budgetplanung, muss das sein?
- Führerschein und eigenes Auto ... Freiheit und Abenteuer
- Auszug aus dem Elternhaus ... endlich eine eigene Wohnung
- Die erste Wohnung einrichten ... Möbel wie aus dem Katalog
- Schulden durch Handy? Mit mir nicht!
- Und später geht's mir richtig gut!? Vorsorgen für den Ruhestand
- Schuldenspirale
- Werbung und Konsum

Zu jedem Modul gibt es Sachinformationen, Methodenvorschläge, Links, Literaturhinweise und Arbeitsblätter, die für den Unterricht entsprechend bearbeitet und verändert werden können.

2.2.3 Wohnen

Wohin nach der Matura? Für viele junge Menschen stellt sich, wenn sie das vertraute „Hotel Mama“ erstmals außerhalb kurzer Urlaubstrips verlassen, als erste nach ihrer Matura die Frage nach einer eigenen Wohnung. Damit betreten sie Neuland, das ihre weitere Entwicklung jedoch wesentlich mitprägen wird.

➤ Die Varianten „Studentenheim“ oder „Miet-/Genossenschafts-/Eigentumswohnung“ wollen ein erstes Mal sorgfältig überlegt und kalkuliert sein, während oder bevor man sich in die Flut der Online- und anderen Angebote stürzt, um zu sondieren und auszuwählen.

Viele Möglichkeiten, wenig Zeit zur Wahl Es kann nicht Aufgabe der Schule sein, Miet- oder Kaufberatung für die Fülle der Möglichkeiten zu geben, wohl aber Informationen bereitzustellen und Musterrechnungen anzubieten. Während nur wenige (vor allem junge) Menschen in ihren eigenen Häusern leben, ist die Mehrzahl der Wohnungssuchenden darauf angewiesen, aus der Vielfalt der zumeist recht unterschiedlich teuren Möglichkeiten oft relativ rasch und kurzfristig auszuwählen.

➤ Nicht immer ist aber die billigste Lösung die beste und längst macht nicht nur der reine Preisunterschied das aus, was man unter Wohnqualität versteht. Selbstverständlich sind der erste persönliche Eindruck und die individuellen Präferenzen vorrangig entscheidend, aber es gilt eine Vielzahl weiterer Bedingungen zu bedenken.

Wohnung: Miete oder Eigentum? Zudem kann es nicht schaden, Informationen rund um Rechte und Pflichten von Eigentumswohnungs-Inhabern sowie Gestaltungsmöglichkeiten vom Wohnungskaufverträgen an Schülerinnen und Schüler weiterzugeben, um diese vor möglichen späten Überraschungen zu bewahren bzw. zu warnen.

*ES FORMT DER MENSCH SEIN JUNGES LEBEN,
STÜCK FÜR STÜCK UND KLUG GESCHAUT.
BESELT MIT INHALT WIRD GEGEBEN
EIN FUNDAMENT, DAS STARK GEBAUT.*



➔ Wohnungseigentum ist das einem Miteigentümer eines Grundstücks eingeräumte Recht, eine Wohnung ausschließlich zu nützen und darüber allein zu verfügen.

Eine interessante Zwischen-Variante zur Mietwohnung oder zum Studentenheim stellt an vielen Studienorten die Möglichkeit dar, eine genossenschaftliche Mietwohnung (einer gemeinnützigen Bauvereinigung = GBV) nach einem bestimmten Zeitpunkt zu kaufen. Dafür muss beim Abschließen des Mietvertrags bereits Bedacht genommen werden: die GBV muss Grundeigentümerin sein, die Wohnung muss aus gemeinnützigen Mitteln gefördert worden sein, die Förderung muss noch aufrecht sein sowie weitere Rahmenbedingungen rund um Miete und Rückzahlungsquoten, die zu erfragen sind. Die wichtige Frage des Kaufpreises hängt von diversen Gegebenheiten ab (Substanzwert, Verkehrswert, aushaftende Darlehen u.a.m.).

**Der Mittelweg:
Genossenschafts-
wohnung**

„Nutzfläche“ ist die gesamte Bodenfläche einer Wohnung abzüglich Wandstärken, Türen, Treppen, offene Balkone usw. Der Nutzwert einer Wohnung ist dagegen eine reine Messgröße, mit welcher der Wert einer Wohnung in ein Verhältnis zu vergleichbaren Objekten gestellt wird.

➔ Viele Studierende bevorzugen aus Kostengründen und nicht selten angesichts der Nähe zum Studienort Altbauwohnungen. Gerade hier gilt es nicht nur den Preis zu beachten, sondern auch etwaige Folgekosten für Sanierungsmaßnahmen und Instandhaltungsarbeiten. Deshalb sollten auch die Rücklagen nachgefragt werden, die dafür verfügbar sind. In jedem Fall sollten auch die anfallenden regelmäßigen Betriebskosten vorüberlegt werden. Diese setzen sich zusammen aus Wasserversorgung, Heizung, Kanalgebühren, Kaminkehrer, Müllabfuhr, Beleuchtung im Stiegenhaus und Hof, diversen Versicherungen, Bankspesen, Verwaltungs- und Hausbesorgerkosten sowie Grundsteuer und allfälligen Rücklagen.

**Je näher zur Uni,
umso besser ...
aber Vorsicht!**

Kriterien für Wohnqualität von Studierenden:

- Entfernung von den zumeist mehreren Studierorten
- Erreichbarkeit der häufigsten Studierorte mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Sicherheit aus dem nächtlichen Nachhauseweg
- Verkehrsbedingte Erreichbarkeit des Heimatortes
- Lautstärkepegel der unmittelbaren Nachbarn
- Möglichkeit zum selbstständigen Zubereiten warmer Nahrung
- Depot-Vorauszahlungen bei Studierendenzimmern
- Warmwasser und Reinigung von Studierendenzimmern
- Möglichkeit für Sport und Bewegung
- Nähe und Erreichbarkeit von Freunden, die dasselbe Studium betreiben
- Nahe Infrastruktur (Supermarkt, Papierfachgeschäft ...)
- Schnelles Internet (Lan oder WLAN)
- Zeitlicher Heizungsaufwand
- Temperaturanstieg an heißen Tagen
- Nähe, Sicherheit und Zusatzkosten eines Auto-Abstellplatzes



2.2.4 Kleidung und Mode

„Sag mir, was du anziehst, und ich sag dir, wer du sein willst“

„Hippiges Outfit“ ist „in“. Richtig „gestylt“ zu sein benennt nicht nur in kürzester Form den Umgang junger Menschen mit Mode und Kleidung, sondern trägt subjektiv auch zur Identitätsbildung der Schülerinnen und Schüler bei.

➤ Zweifellos erhöht Kleidung auch die Chance junger Menschen, sich abzugrenzen und zu definieren. Das Verschwinden traditioneller Identitätsmuster verstärkt diese Trends auf der Suche nach Identität und Selbstwirksamkeitsmächtigkeit. Fast wie Zuschauer im Dunkel des Kinos erproben Jugendliche beim Mode-Shopping unterschiedliche Identitäten, wählen über ihr Styling ersehnte Selbstbilder aus und stellen sie immer wieder neu zusammen. Kreativ zu sein bedeutet, in den Laden zu gehen und spontan zu kaufen, was gefällt. Wer nicht „in“ ist, wird „aus“-gelacht. „In“ aber ist, wer „anders“ ist. Piercing und Tattoos sind Medien, sich als anders zu sehen.

Die Marke macht“s - oder ich selbst?

Markenkult charakterisiert gleichsam als Antagonist zur Individualität den Kleidungsstil von Schülerinnen und Schülern, er findet zumeist in Peergroups und im Freundeskreis statt. „Zeig mir deine Marke und ich sag dir, wer du bist“ wurde zu einem Pubertäts-Leitwort hochstilisiert.

➤ Die Marke ermöglicht Identifikation und Kommunikation ohne Sprache. Kleidung muss gefallen, Geschmack wird erlebt, nicht erlernt. Was gestern noch schick war, kann heute schon peinlich sein. Dies zu stigmatisieren ist längst obsolet: Kinder werden von frühester Jugend an mit Marken konfrontiert und lernen damit umzugehen. Diese Enkulturation bietet auch den Nährboden für die zielgruppenorientierte Werbung. Gestylt zu sein ist also „gestylt mit ...“ und „gestylt wie ...“.

Erstinformation geschieht nicht durch die Schule

Eine Aufgabe des Unterrichts ist es, die Mechanismen von Markenwerbung exemplarisch bewusst zu machen – für dieses Themenfeld gibt es unzählige gegenstandsbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Materialien und Unterrichtsbeihelfe.

➤ Dabei ist durchaus davon auszugehen, dass Schülerinnen und Schüler bereits ein kritisches Bewusstsein mitbringen: Sie legen besonderen Wert auf Marken, auf Modisches und Neues, sind prestigeorientiert, orientieren sich aber auch an Qualität, die zugleich preisbewusst ist, und beachten das Preis-Leistungs-Verhältnis durchaus kritisch, beachten niedrigere Preise und sind auch zu Konsumverzicht bereit.

Drei pädagogische Zielsetzungen

Neben einer verbraucherkritischen kann die Schule ökologische und nachhaltigkeitsorientierte Zielsetzungen anbieten. Jene versetzt Jugendliche in die Lage, komplexe Marketingstrategien zu erfassen und zu durchschauen, diese fördert ihre Bereitschaft, eher qualitativ hochwertige und langlebige Produkte zu kaufen.

Drei Qualitäts-Aspekte:

So kann im Unterricht gelehrt werden, dass sich textile Materialien nach der Faserart (Baumwolle, Leinen, regenerierte Zellulose oder Kunstfasern unterschiedlichster Art sowie

Mischgewebe ...), der Technik ihrer Flächenherstellung (gewebt, gestrickt, gewirkt ...) und nach der Ausrüstung (veredelt, antimikrobiell behandelt, filzfrei, vorgewaschen ...) unterscheiden. **Herstellung**

➤ Pflegeeigenschaften bestimmen die technische Qualität: Welche Reinigung ist erforderlich? Wie schweiß- und wie luftdurchlässig ist das Gewebe? Wie verhält es sich bei Verschmutzung? Wie beim Bügeln? Ist das Maß beständig oder läuft die Kleidung ein? **Pflege**

➤ Trageeigenschaften bestimmen die gesundheitliche Qualität: Wie hautverträglich und -sympathisch ist das Gewebe? Wie chemikalienbehaftet oder -frei sind die Fasern? Welche Allergie-Überlegungen sind anzustellen? Wie passen Schnitt, Verschlüsse und Öffnungen? **Komfort**

Schließlich sollte auch die verarbeitungsbedingte materielle Dauerhaftigkeit mitbedacht sein: Wie steht es um die Qualität der Nähte, Säume und Reißverschlüsse, Knöpfe und Knopflöcher? Wie kann insgesamt der Gebrauchswert länger erhalten werden?

➤ Funktionalität und Ästhetik an konkreten Beispielen einander gegenüberzustellen, ist ein weiterer Anknüpfungspunkt an die Interessen der Schülerinnen und Schüler. **Gut und schön**

Ein von den Materialien unabhängiger Aspekt ist letztlich mit zu bedenken – die Kleiderwahl in Relation zur eigenen Physiognomie: Was geflissentlich mit „sexy“ oder „cool“ umschrieben und nicht selten von XXS bis XXL getragen wird, gestaltet, verbirgt, betont und manipuliert nicht nur den eigenen Körper, sondern präsentiert den Menschen durch seine Kleiderwahl. **Kleiderwahl personenbezogen**

➤ „Kleider machen Leute“ ist nicht nur ein von Gottfried Kellers arbeitslosem Schneidergesellen Wenzel Strapinski abgeleitetes geflügeltes Wort, das im Deutschunterricht der Textanalyse unterzogen wird, sondern drückt auch in ebenso literarisch gefestigter wie lebensnah gezeichneter Form die Sehnsucht aus „besser anzukommen“. **Kleider machen Leute**

Wesentlich ist noch die Orientierung der jungen Menschen an ihren älteren Mitschülerinnen und Mitschülern zu beachten: dadurch verringern diese nämlich subjektiv die Gefahr, nicht anerkannt und verstanden zu werden.

2.2.5 Reisen

Ein typisches und immer beliebter werdendes Beispiel für Jugendliche ist es, Ferienreisen über das Internet zu planen und auch zu buchen, scheint doch damit nicht nur Kostenersparnis in Aussicht, sondern vermittelt es auch das Gefühl, unbeeinflusst und zu jeder Zeit seine eigenen Entscheidungen treffen zu können. **„Trendy“: Billigreisen selber buchen**

good practice

Überbuchen bei Billigdestinationen im Tourismus

- Heraussuchen von konkreten Beispielen aus Angeboten ohne Angabe der Fluglinie, mit „Glückshotel“ u. Ä.
- Vergleichen extrem günstiger Angebote samt Durchrechnen der Gesamtkosten (unter Beachtung der als „fakultativ“ bezeichneten, nicht inkludierten Kosten für Flughafengebühren, Treibstoffzuschläge, Ausflüge, Eintritte usw. vor Ort)
- Gezieltes Suchen und Nutzen von Beispielen der Wahrscheinlichkeitsrechnung für dieses Themenfeld, sofern es in entsprechenden Schulformen in Mathematik lehrplanconform möglich ist (Sek II)
- Zusammenstellen eigener Profile für korrekte und transparente Angebote
- Interviews mit Verantwortlichen oder schriftliche Anfragen an Anbieter, warum Überbuchungen wirtschaftlich sind

Umso mehr gilt es, vor jeder Entscheidung zu einem Reise-Kauf via Internet, ausgehend von Empfehlungen des BMSK, nach einer selbst zusammengestellten Checkliste Folgendes zu beachten:

- Finde ich Adresse, Telefonnummer und internetunabhängige Kontaktmöglichkeiten des Reiseveranstalters oder Reisevermittlers? Was kann ich über Stornogebühren und Rücktrittsrecht nachlesen?
- Habe ich alle für meine Reise wesentlichen Daten auf der Festplatte abgespeichert?
- (Warum) Muss ich den Gesamtpreis lange vor Reiseantritt bezahlen?
- Welche Zusatzkosten für fakultative Ausflüge, Trinkgelder, Flughafensteuern usw. habe ich zu erwarten?
- Wo und zu welchem Kurs kann und soll ich mein Geld wechseln?
- Wie lange und wie gesichert sind meine Zwischenstopps auf Flughäfen?
- Welche Versicherung brauche ich? Wo erhalte ich sie?
- Habe ich Klimabedingungen und Wettersituation am Urlaubsziel beachtet?
- Welche gesundheitliche Vorsorge samt Impfempfehlungen für mein Reiseland soll ich beachten?
- Was brauche ich nötigenfalls für einen Arztbesuch?
- Kann ich am Reiseziel billig zu Getränken kommen oder bin ich dafür von Hotelpreisen abhängig?
- Wann, wo und wie sicher erhalte ich meine Tickets?
- Wie kann ich nötigenfalls bei einem ausländischen Reiseanbieter meine Rechte durchsetzen?
- Buche ich eine Pauschalreise oder Hotel und Flug voneinander unabhängig?
- Wie bin ich vor einer Insolvenz meines Reiseanbieters abgesichert?
- Kann ich vor einer solchen sicherer sein, indem ich bei einem größeren und bekannteren Reiseanbieter buche?
- Habe ich mir die Website www.reiseschiedsstelle.de für den „Fall der Fälle“ angesehen?

2.2.6 Handy

Nicht nur „welches“, sondern auch „wie“ Gerade dieses Themenfeld bezeugt exemplarisch die Unterschiedlichkeit und gleichzeitig die Verbundenheit des Zugangs mit Bildungszielen zwischen Schule und Konsumentenschutzorganisation. Während es die Aufgabe jener ist, aufzuklären und zu kritischem Konsumbewusstsein zu verhelfen, etwa im Vergleich der Kosten unterschiedlicher Angebote von Mobilfunkbetreibern, muss es für den Unterricht eine Herausforderung darstellen, das Funktionalisieren von ganz neuen Möglichkeiten der Kommunikation, die heute bereits zum Alltag gehören, zu verstehen und zu hinterfragen:

Neue Technologien verstehen lernen  Wie funktioniert es eigentlich, wenn man beim Warten auf den Autobus ein Foto macht und es Sekunden später nach Hause schickt, verbunden mit einer SMS-Nachricht, warum man sich auf dem Heimweg verspätet hat?! Zum physikalischen Phänomen elektromagnetischer Wellen braucht es ausgefeilte Technik, bis die Mutter erfährt, dass sich ihr Sohn verspätet und warum sie sich darüber keine Sorgen zu machen braucht. Wie also funktioniert, was heute jedes Kind wie selbstverständlich verwendet? Wie wird jenes Gespräch im Äther aufgebaut, das täglich abends die Familie beruhigt, wenn die ältere Schwester ein Semester im Ausland studiert? Warum funktioniert ohne Mobilfunkantennen nichts und was ist ihr Herzstück? Was hält die Funkwellen auf, wenn der ältere Bruder in einer Wiener Altbauwohnung wohnt und plötzlich abends nicht erreichbar ist, in der U-Bahn aber schon? Wie lassen sich solche Fragen im Unterricht erforschen?

Top-Unterrichtsmaterialien zum Download Der Handy-Boom hat einen Info-Materialien-Boom nach sich gezogen, welcher sich vorzüglich eignet, im Rahmen des regulären Unterrichts typische und aktuelle Verbraucherthemen zu integrieren! Ein Musterbeispiel dafür stellen die vier sehr empfehlenswerten und unter <http://www.schulprojekt-mobilfunk.de> gratis downloadbaren, vielseitigen Themen- und Projektheft der Berliner Redaktion Schulprojekt Mobilfunk des deutschen Informationszentrums Mobilfunk e.V. dar:

SEHT, DA SITZT EIN JUNGER ZWERG
AUF 'NEM RIESEN-SCHULDENBERG.
DAS TELEFON WAR SEINE FALLE –
EINE WARNUNG FÜR UNS ALLE.



➤ Das Projektheft „Mobilfunk und Technik“ vermittelt technische und physikalische Zusammenhänge, die zum Verständnis der Mobilfunktechnologie wichtig sind. Ziel ist es, durch handlungsorientierten und experimentellen Unterricht die Technik hinter der Kommunikation transparenter zu machen. Die Inhalte gliedern sich in drei Abschnitte:

- Grundvoraussetzungen einer Mobilfunkübertragung per Handy
- Phänomene der Funkwelle
- Unterrichtsexperimente zum Mobilfunk

Mobilfunk und Technik

➤ Das Projektheft „Mensch, Medien, Umwelt“ gibt vielseitige Anregungen für den fächerübergreifenden Unterricht zu Medien- und Umweltthemen. Je nach Thema werden mobilfunkrelevante Inhalte zugeordnet. Hauptanliegen ist die Stärkung der Sozial- und Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Durch die kritische und gleichzeitig kreative Auseinandersetzung mit Themen aus ihren Erfahrungsbereichen können sie den eigenverantwortlichen Umgang mit gesellschaftlichen bzw. medialen Einflüssen und Umwelteinflüssen einüben.

Mensch, Medien, Umwelt

➤ Das Themenheft „Mensch und Mobilfunk“ stellt Lerninhalte zu unterschiedlichen Bereichen aus der Sozialkunde und Wirtschaftslehre sowie politischer Willensbildung vor. Seine Schwerpunkte sind:

- Mobile Kommunikation
- Schuldenfalle Handy
- Mobilfunk und Umwelt
- Mobilfunk und Arbeitswelt
- Mitbestimmung und Meinungsbildung

Mensch und Mobilfunk

➤ Das Unterrichtsheft „Text digital“ stellt die Themen „Kommunikation“ und „Neue Medien“ in den Vordergrund. Schwerpunkt ist die Kommunikation per Dialog. Dargestellt werden unter anderem:

- Bausteine von Kommunikation (Schrift- und Bildzeichen)
- Die neuen digitalen Kommunikationszeichen
- Die wichtigsten Textsorten der neuen Medien im Vergleich zum Brief

Text digital

Die österreichische Initiative „Handywissen.at“ – ein Partnerprojekt von „Saferinternet.at“, der Informations- und Koordinierungsstelle für sichere Internetnutzung im Auftrag von EU-Kommission und öffentlicher Hand – gibt Eltern, Lehrenden, Kindern und Jugendlichen Tipps und konkrete Hilfestellung für die sichere und kostengünstige Nutzung des Handys.

Handywissen.at

Unter www.handywissen.at sind praxisorientierte Empfehlungen abrufbar, mit welchen man aus der Not des Handyläutens in der Schule die Tugend sinnvoller Nutzung machen kann. Man erfährt stets aktualisiert Wissenswertes:

- Was „können“ Handys? Welche Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten gibt es für sie? Wie verwandeln sie sich zunehmend in moderne Multimediageräte?
- Was bedeuten die Kürzel der Szene, mit denen die neuen Standards definiert und beschrieben werden (GSM, GPRS, UMTS, HSDPA usw.)?

- Wie funktionieren Bluetooth- und Infrarot-Anschlüsse?
- Wie kann das Handy im Unterricht sinnvoll als Medium genutzt und verwendet werden?
- Welche Möglichkeiten bieten Hausordnung und Schulordnung, Vereinbarungen zum Handy zu treffen? (Vgl. dafür auch SchUG § 44 und schulische Ideen für Verhaltensvereinbarungen in: Erwin Rauscher, Verhalten vereinbaren. Schulkultur im Dialog, BMBWK, Wien 2003)
- Welche rechtlichen und pädagogischen Konsequenzen kann und soll die Schule ziehen, wenn Gewalt- und pornographische Bilder auf Schülerhandys kursieren?
- Was kann und soll die Schule tun, wenn Handys zum Mobbing und anderen Formen der Belästigung und Bedrohung genutzt werden?
- Welche Hilfen kann die Schule den Eltern anbieten: Wie nützen Kinder Handys? Welche Tipps zur Handyerziehung gibt es? Ab wann braucht mein Kind ein Handy? Welches Handy ist das richtige? Gibt es spezielle Handys für Kinder? Wie wähle ich den geeignetsten Mobilfunkbetreiber und Handytarif? Vertragshandy oder Wertkartenhandy? Muss ich den Vertrag für mein Kind unterschreiben? Welche Handykosten sind eigentlich normal? Was tun bei hohen Handykosten? Was tun, wenn mein Kind ungeeignete Inhalte mit dem Handy tauscht? Wie kann ich mein Kind unterstützen, wenn es über das Handy belästigt wird? Bei Problemen Handy wegnehmen: eine Lösung? Was bedeuten die Abkürzungen, die Kinder gerne in SMS verwenden?
- Wie geht man in Notfällen mit dem Handy um: Was sind die wichtigsten Notrufnummern? Was ist der Euro-Notruf? Was kostet ein Notruf? Ist ein Notruf auch ohne SIM-Karte möglich? Was ist die IMEI-Nummer eines Handys und welche Funktion erfüllt sie? Was tun, wenn das Handy verloren oder gestohlen wurde? Welche vorbeugenden Maßnahmen gegen Handydiebstahl sind sinnvoll? Welche Informationen muss ein Notruf enthalten? Was ist bei einem Notfall konkret zu tun?
- Was ist bzgl. Fotos, Videos und Musik beachtenswert: Wie kann man Fotos, die mit der Handykamera gemacht wurden, übertragen? Was ist das „Recht am eigenen Bild“? Welche Musik oder Videos sind am Handy illegal? Wie schädlich ist lautes Musikhören? Was ist zu beachten, wenn man mit der Handykamera fremde Personen fotografiert? Was kann man tun, wenn man auf einer Website ein unerwünschtes Fotos von sich findet? Was soll man beachten, wenn man das Handy als MP3-Player verwenden will? Wo erhält man legale Musik für das Handy?

Handylexikon Schließlich bietet <http://handywissen.at/handylexikon> ein einfach und informativ nutzbares Handylexikon an.

Umweltsorge Handy?

- Das Themenfeld zu Handy, Handymasten und deren Strahlen polarisiert die Gesellschaft. Während die Kritiker bei einem noch dichteren Handymastenwald die Gesundheit zukünftiger Generationen gefährdet sehen, machen sich die Befürworter Sorgen um die Zukunft der freien Informationstechnologie. So stellte sich das Handyprojektteam der Schule den Fragen: Sind mehr als fünf Millionen Handybenutzer in Österreich unvernünftig oder sind es die zahlreichen Bürgerinitiativen? Wer setzt unsere Zukunft aufs Spiel? Wie gefährlich sind die Strahlen der Handymasten und Handys wirklich, wie kann ich mich dagegen schützen und wie sieht es in meiner Umgebung aus?
- Das Ergebnis (nicht nur dieses Projekts) ist auf umfangreich und höchst gefällig dokumentierten Websites abrufbar
- Kontakt: Dr. Konrad Steiner, Höhere Bundeslehranstalt für Landwirtschaft, Ursprung, 5161 Elixhausen

Link: <http://eduhi.at/index.php?url=projekte&what=projektdetail&projektid=1233>

2.2.7 Shopping im Internet

Während die Zahl der Internet-Einkäufer insgesamt ebenso stetig wie langsam steigt, ist diese Art des Sightseings und Shoppings gerade bei Jugendlichen sehr beliebt: Im Internet zu „surfen“ kostet nichts, ist von den Eltern in den meisten Fällen und auch oft genug von den Lehrkräften nicht kontrollierbar, funktioniert unverhältnismäßig rasch und kennt weder Tabus noch Grenzen. Auch und gerade hier wäre einseitiges Moralisieren eher kontraproduktiv und würde die jugendliche Neugierde eher stimulieren – die primäre Aufgabe der Schule ist also ausgerichtet auf kritische und reflektierte Information im Kontext der vielen Möglichkeiten.

*Mühevoller Weg
zum kritischen
Internet-User*

Die Besonderheiten des Internet-Einkaufs können auch nicht vermittelt werden auf jene Erlebnisse einzelner Schülerinnen oder Schüler, die ein Notebook exklusiv billig bezahlt zu haben glaubten und vergeblich auf dessen Auslieferung warteten. Nicht mit dem moralisierenden Zeigefinger, wohl aber mit Information und Beispiel vorzugehen ist eine Herausforderung der Schule, um dem Hausverstand der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und zu formen. Welche Informationen werden also gebraucht, um Vertrauenswürdigkeit und Durchschaubarkeit zu schaffen?

*Information statt
Moral*

➤ Von Anfang an gilt es, nicht nur zwischen nahezu alles anbietenden, großen Online-Shops (wie Amazon oder eBay) und vielen kleinen Anbietern für spezielle Waren und Dienstleistungen zu unterscheiden, sondern auch zwischen Fixpreis-Angeboten und Auktionen, bei denen der Preis erst Sekunden vor Angebotsende entschieden wird.

*Große und kleine
Anbieter*

Grundsätzlich ist das Angebot dermaßen vielfältig, dass es Erfahrung und Routine braucht, bis man sich zurechtfindet. Von Websites, die so kompliziert und undurchsichtig aufgebaut sind, dass man erst viel Kleingedrucktes lesen muss oder gar extra geschult werden muss, ist deshalb generell abzuraten. Ebenso sollten jene Shops und Plattformen gemieden werden, bei denen viele blinkende Schriften und andere Pop-ups die eigentlich zu verkaufende Ware verstellen. Benutzerfreundlichkeit im Hinblick auf das Warenangebot und die Warenwahl, den Bestellablauf und die Bezahlung sind also oberstes Gebot.

Merkmale des Online-Shoppings

Produktpräsentation: Diese ist online zwar nur virtuell, aber nahezu perfekt gestaltbar: interaktiv bewegliche Darstellung des Objekts, realistische Fotos, präzise Produktdeklaration für jeden Vergleich sowie Suchfunktion, vollständige Beschreibung, Erfahrungsberichte u.Ä.m. sollten selbstverständlich sein. Achtung vor mehr verbergenden als enthüllenden Amateurfotos!

Lieferbedingungen: Nicht selten entsprechen die Lieferkosten keineswegs der Zustellgebühr. Auch sie müssen aber in jedem Fall eindeutig ausgewiesen sein. Trotz EU sind Inlandslieferungen nach wie vor ungleich günstiger. Für Waren aus Deutschland könnte sich deshalb eine Zusendung an eine deutsche Lieferadresse bei Freunden lohnen.

Zahlungsbedingungen: Grundsätzlich gilt, dass gegen Vorkasse nur bei entsprechender Sicherheit und Kenntnis über den Lieferanten bezahlt werden soll. Bezahltechniken gibt es inzwischen viele: Nachnahme (= Bezahlung bei Lieferung) ist für den Käufer die sicherste, aber meist teuerste Variante. Online-Überweisung per Telebanking ist bequem und im EU-Raum gebührenfrei, verlängert aber die Lieferzeit, da für Auslieferung erst der Geldeingang abgewartet wird. Bezahlung mittels Kreditkarten ist bequem und bei Kenntnis des Verkäufers auch zunehmend sicher, mitunter gehen jedoch die anfallenden Gebühren zu Lasten des Käufers. Analoges gilt inzwischen für mehrere „Newpayment“-Bezahlformen (z. B. „paypal“, „paybox“, „paysafecard“), die jedoch noch eher geringe Verbreitung haben. Dafür gibt es heute bereits einen „Electronic Payment Standard“, den alle österreichischen Banken unterstützen und der „Telebanking“ zur Abwicklung nützt.

In jedem Fall sollten die Eltern von Jugendlichen die entsprechende Verantwortung wahrnehmen und ihre Kinder beratend schützen, selbst wenn diese online bereits bedeutend versierter sind ...

Warenkorb: Darunter versteht man jene Website, welche die bereits ausgewählten Produkte – im idealen Fall inkl. Versandkosten – anzeigt. Sie sollte während der gesamten Bestellung eingeblendet werden können, nicht erst am Ende. Auch sollte irrtümlich oder zu Versuchszwecken eingetragene Ware mit einem Tastendruck wieder entfernt werden können.



Merkmale des Online-Shoppings

Bestellung: Bis zum eigentlichen Bestellvorgang kann Anonymität gewahrt werden, die Bestellung selbst benötigt jedoch die Verbindung von Warenkorb-Inhalten und persönlichen Daten. Diese können nach heutigem Stand der Internet-Technik bereits vollständig verschlüsselt übertragen werden.

Vertragsabschluss: Ein Kaufvertrag gilt erst dann als abgeschlossen, wenn der Verkäufer das Angebot seinerseits annimmt. Ab diesem Zeitpunkt hat der Käufer Anspruch auf Lieferung, unabhängig vom vereinbarten Preis.

Lieferung: Einer geordneten Zustellung und Übergabe kommt eine wesentliche Bedeutung zu, was sowohl den Zeitpunkt der Übergabe als auch die Unversehrtheit der bestellten Ware betrifft. Schon vor dem Kauf sollte Klarheit über die Modalitäten der Lieferung bestehen: Vorankündigung, Hinterlegung oder wiederholte Zustellversuche, telefonische Rückfragemöglichkeit usw. Manche Zustelldienste bieten bereits die Möglichkeit an, während der Zustellung den Lieferweg per Internet mitzuverfolgen.

Rücktritt: Von Jux-Bestellungen bis zu unbeabsichtigten größeren Bestellirrtümern können vielgestaltige Fehler passieren, weshalb ein Rücktritt bis zu sieben Werktagen nach Zustellung gesetzlich geregelt kostenfrei möglich ist. Die Versandkosten sind jedoch je nach Vereinbarung geregelt.

Umtausch: Im Gegensatz zum Rücktritt ist der Umtausch eine freiwillige Leistung des Verkäufers und nur in seltenen Fällen gegen ein vergleichbares Produkt möglich.

Reklamation: Im Fall der Nicht-Übereinstimmung von gelieferter mit bestellter Ware oder des vereinbarten Liefer-Zeitpunkts ist eine rasche und präzise Reklamation von Bedeutung, aber nicht immer möglich. Deshalb ist für den Käufer die Dokumentation des Verkaufsgeschehens äußerst wichtig. Alles aufzuheben bis zu zufrieden stellend verlaufenen, vollständigen Kaufabwicklung ist unverzichtbar. Die Reklamation selbst sollte sachlich, aber detailliert erfolgen. Wann und wie die Ware retourniert wird, ist vom Einzelfall des Reklamierungsgrundes abhängig und sollte mit dem Händler vereinbart werden.

Internet ist unklassischer Handel Die klassische Form des Handel(n)s – gleichzeitiger oder unmittelbar aufeinander abfolgender Tausch einer Ware oder Dienstleistung gegen Geld im Angesicht von Verkäufer und Käufer – ist bei Internetgeschäften mehrdimensional nicht üblich.

Online-Shopping versus üblicher Handel

- Der Marktplatz ist nur virtuell existent und kann plötzlich verschwinden.
- Der Verkauf findet in lange dauernden Etappen statt.
- In den meisten Fällen wird lange vor der Warenlieferung vollständig bezahlt.
- Die Ware kann vor Erhalt nicht geprüft werden.
- Verkäufer und Käufer können und brauchen ihre Identitäten nicht preisgeben.
- Das gleiche Produkt kann zu sehr unterschiedlichen Preisen und Konditionen verkauft werden.

Internet-Einkauf – jederzeit und überall Gegen diese scheinbar negativen Zuordnungen erfreuen sich die Internetgeschäfte jedoch zunehmender Beliebtheit, bieten sie doch augenscheinlich für Käufer und Verkäufer Vorteile:

- Sie können unabhängig von Zeit und Ort getätigt werden, quasi von und nach überall und 365 mal 24 Stunden.
- Sie bringen in vielen Fällen zwar unterschiedliche, aber mitunter deutliche Kostensparnis.
- Fotos der Ware oder Kennzeichnungen der Dienstleistung können beliebig lange von jedem beliebigen Ort aus studiert und verglichen werden.

(1) Gleiche Ware, gleicher Preis Längst ist es heute selbstverständlich wie praktisch gefahrlos, sich Theater-, Konzert- oder Kinokarten mit exakter Auswahl des Sitzes zu Fixpreisen zu reservieren und zu bezahlen. Mit einem solchen Einstiegsbeispiel lässt sich erkennen, worin die Sicherheit liegt. Das Unternehmen liefert seine Waren und Dienstleistungen ebenso außerhalb des Online-Geschäftslebens und in weiten Bereichen auch zum selben Preis. ÖBB-Bahnkarten lassen sich via Internet inzwischen sogar mitunter geringfügig günstiger erwerben als am Bahnschalter.

↘ Ein anderer Vorgang ist es, etwa Geräte des technischen Gebrauchs oder auch Reisen online zu kaufen. Inzwischen bieten zahlreiche Suchmaschinen dafür ihre Dienste an: www.guenstiger.de, www.geizhals.at, www.preisvergleich.de, www.ciao.de, www.preissuchmaschine.at u.a.m.

Auch hier ist eine gewisse Sicherheit geboten, jedoch fehlt sowohl jegliche Beratung des Handels als auch das kurzfristige „Service um die Ecke“. Bei kluger Auswahl sind dafür die Preise mitunter günstiger als beim Einkaufen im Fachgeschäft oder Supermarkt.

↘ Bei Produkten, die weltweit angeboten werden, ist Vorsicht geboten: Manches für den nicht-europäischen Markt angebotene Gerät hat nicht den richtigen Stecker, nützt andere Frequenzen oder hat keine deutsche Beschreibung dabei. Um die Komplexität zu verdeutlichen: Kauft man eine digitale Spiegelreflexkamera über einen Internet-Anbieter aus Hongkong, kann man sich zwar (bei internationaler Produktgarantie, sofern diese gesichert ist) geringe Kosten ersparen, das deutschsprachige Handling ist jedoch nicht immer gegeben und eine Bedienungsanleitung für die vielen Funktionen sucht man vergebens. Dasselbe gilt für die Objektive zur Spiegelreflexkamera, für die man jedoch bei selbst geringer Erfahrung im Allgemeinen keine Anleitung braucht. Das Risiko des Markenbetrugs scheint zudem größer zu sein als beim Händler vor Ort.

(2) Gleiche Ware, ungleicher Preis

Ganz anders präsentiert sich der quasi freie Handel mit Produkten, die keine fixen Marken haben. Wer hochwertigen Schmuck, alte kaukasische Teppiche, englische Möbel oder schicke italienische Krawatten kaufen will, kann beim Online-Kauf viel Geld einsparen, andererseits aber auch wertlose Altwaren für teures Geld ersteigern. Die TV-Sendung „Kunst & Krempel“ hat dafür einen durchaus treffenden Titel gewählt.

(3) Ungleiche Ware, ungleicher Preis

So wurden in den letzten Jahren umfangreiche rechtliche und technische Absicherungen entwickelt, um Online-Geschäftsabwicklungen sicherer zu machen: „E-Commerce-Gesetz“ (= ECG), „Konsumentenschutzgesetz“ (KSchG). Ihnen gemeinsam ist, dass die Dokumentation der Abwicklung bei jeder Bestellung vollständig sein muss. Geschäftemacher, die sich diesem Doku-Aufwand nicht unterziehen, sind a priori abzulehnen.

Pflichttermine des Online-Shoppings sind:

- Prompte Bestätigung des Eingangs der Bestellung durch den Verkäufer (meist per E-Mail)
- Anbotannahme durch den Verkäufer in Form einer Auftragsbestätigung
- Bestätigung (oder Festlegung) des Liefertermins der bestellten Ware

Für Österreich bietet sich eine empfehlenswerte Internetseite zur Unterstützung und Sicherung beim Internet-Kauf an: www.saferinternet.at

saferinternet.at

↘ Anzuraten ist eine weitere Website des BMSK, die schon seit 1999 in vielen Fällen jugendlichen KäuferInnen Hilfe anbieten konnte: der Internet-Ombudsmann, zu finden unter www.ombudsmann.at. Diese Servicestelle vermittelt zwischen Konsumenten und Unternehmen und versucht bei Problemen im Sinne aller Beteiligten eine außergerichtliche Lösung herbeizuführen und ist nach Registrierung gratis benutzbar.

Die zehn Gebote des Online-Shoppings

- 1.) Du sollst alles leicht lesen und verstehen können
- 2.) Du sollst den Shop einfach bedienen können
- 3.) Deine Daten sollen geschützt sein
- 4.) Du sollst dich über den Shop-Betreiber informieren können
- 5.) Du sollst über die Produkte vollständig informiert werden
- 6.) Du sollst über deine Konsumentenrechte aufgeklärt werden
- 7.) Deine Bestellung soll vollständig dokumentiert werden
- 8.) Du sollst über den Eingang der Bestellung sofort informiert werden
- 9.) Du sollst eine rasche Lieferzusage erhalten
- 10.) Du sollst genau das geliefert bekommen, was du bestellt hast

(verfasst im Auftrag des BMSK von Hans Zeger)

2.2.8 eBay – die Auktionsplattform im Internet

Der größte Online-Anbieter Der größte Online-Marktplatz der Welt heißt heute eBay: Sein Begründer, Pierre Omidyar, so berichtet die Legende, wollte seiner Frau einen Gefallen tun und sammelte 1995 lustige Pez-Bonbonspender, wofür er eine Tauschbörse im Internet installierte. Inzwischen gehört Omidyar zu den 40 reichsten Menschen der Welt, aus der virtuellen Tauschbörse ist ein Marktplatz der Superlative geworden. Mehr als 100 Millionen Surfer weltweit zählt eBay im Monat.

➤ Heute ist eBay bei weitem nicht der einzige, jedoch der um ein Vielfaches gegenüber seinen Konkurrenten („ricardo“, „atrada“, „azubo“, „onetwosold“ u. a.) größte und deshalb für Schülerinnen und Schüler attraktivste und bekannteste Online-Anbieter: Grund genug, um seine Mechanismen in den Unterricht einzubeziehen.

Zum Gustieren nutzbar Immer häufiger nützen Schülerinnen und Schüler eBay auch, um sich einen realistischen Überblick über das gegenwärtige Angebot und seine Preisgestaltung zu machen, und nicht nur zum Kauf. Dennoch kann gerade auch der Nervenkitzel des scheinbar oder wirklich kostengünstigen Ersteigerns süchtig machen – man kauft Dinge billig, die man sonst gar nicht gekauft hätte und nicht braucht.

Unterschiedliche Anbieter ➤ Zunehmend lassen sich die anbietenden Verkäufer in drei Gruppen einteilen: Einerseits professionelle Händler, die in Online-Auktionen einen neuen Markt für ihre Neuware entdeckt haben, andererseits Privatleute, die ihre zumeist gebrauchten Utensilien möglichst rasch, gewinnbringend und unkompliziert veräußern wollen. Rund 40 % des Angebots gehen aber auf das Konto von „Powerusern“: Sie handeln offensichtlich professionell, treten jedoch als private Verkäufer auf, was für den Kunden erhebliche Nachteile bietet: Keine Rückgabe, keine Gewährleistung, keine Garantie. Die gesetzlich vorgeschriebene Gewährleistung gilt nämlich für private Verkäufe nicht.

Die Regeln der Auktionen Die meisten Auktionen laufen so, dass Artikel zu einem festgelegten Mindestgebot und mit einer zeitlichen Deadline ins Netz gestellt werden. Angemeldete Besucher können online ihre Gebote abgeben. Das zuletzt gemachte, natürlich höchste Gebot zählt. Das Auktionshaus ist also nur die Plattform, auf der sich Käufer und Verkäufer virtuell begegnen. Es legt allerdings die Regeln dafür fest.

Eigenes Trainings-Modul ➤ eBay geht auf „Nummer sicher“ und hat ein Sicherheitsportal eingerichtet, das sich zu studieren lohnt, denn Missbrauch kann nur reduziert, niemals unterbunden werden: <http://pages.ebay.at/sicherheitsportal>. Ebenfalls kann ein Trainingsmodul für Einsteiger als PDF-Datei downgeloadet oder benützt werden.

eBay als reales Spiel

- Hinführung: LehrerIn bietet als „VerkäuferIn“ ein Produkt an
- Kennenlernen der Plattform im Rahmen des Informatik-Unterrichts oder in Suppliermodulen
- Reales Ersteigern durch die Schülerinnen und Schüler unter vereinbartem Zeitdruck
- Vergleichen des Erfolgs und Diskussion der Notwendigkeit
- Implizite Lernziele: Umgang mit dem PC beim Internet-Gebrauch unter zeitlichen Limits; Treffen rascher, selbst verantworteter Entscheidungen bei Online-Tätigkeiten
- Explizite Lernziele: Zurechtfinden auf Verkaufsplattformen; sichere Überweisung von Geldwerten; Empfinden entwickeln für den „positionellen“ Druck beim Kaufverhalten

Die deutsche Stiftung Warentest hat als Hilfe für solche Auktionen umfangreiche Tipps zusammengestellt, deren Wichtigste sich wie folgt zusammenfassen lassen:

Preise vergleichen mit vergangenen Auktionen. Bei Mehrfach-Angebot desselben Artikels nicht sofort kaufen, sondern auf erste Preisvergleiche warten. Falsch geschriebene Artikel sind nicht leicht zu finden und deshalb mitunter sehr billig zu erwerben.

Beschreibung prüfen durch genaues Lesen der Produktbeschreibung. Im Zweifelsfall kann man per E-Mail beim Verkäufer nachfragen. Wird die E-Mail nicht beantwortet, so ist vom Kauf abzuraten.

Bewertungsprofil prüfen. Die Zuverlässigkeit eines Verkäufers drückt sich im hohen Prozentwert der positiven Bewertungen aus. Genaues Nachlesen bringt jedoch oft zahlenmäßig nicht messbare Details ans Licht (z. B. lange Lieferzeiten o. Ä.).

Strategisch bieten. Wer zu früh bietet, hat nicht mehr Chancen, sondern treibt höchstens den Preis nach oben. Nur wer beim letzten Auktionszeitpunkt (Funkuhr bereitstellen, eBay arbeitet sekundengenau!) nicht Zeit hat, bietet mit dem eigenen Höchstgebot und hofft darauf, dass dieses nicht überboten wird.

Verbindliche Gebote. Jedes Gebot ist verbindlich und kann im Regelfall nicht widerrufen werden. Deshalb müssen Tippfehler dringlichst vermieden werden. Günstig ist es auch, nicht mit runden Summen zu bieten, denn bei gleicher Gebotssumme gewinnt das frühere Angebot.

Sich ein Limit setzen und kühlen Kopf bewahren. In jedem Fall (Antiquitäten und andere nicht fixpreisbezogene Angebote ausgenommen) sollte man den Preis der Ware kennen und wissen, um wie viel vergleichbare Produkte in letzter Zeit verkauft worden sind. Wer sich kein Limit setzt, neigt unter Zeitdruck mitunter zur Fehleinschätzung.

Versandkosten einkalkulieren, denn die angegebenen Versandkosten beinhalten zumeist nicht nur die Portogebühren, sondern auch den Preis für die Verpackung und die dafür aufzuwendende Zeit. Hier kann aus einem Schnäppchen rasch ein hoher Preis werden. Versicherter Versand ist dagegen allemal den höheren Preis wert.

Portokosten sparen durch Kauf mehrerer Produkte in kurzzeitiger Folge, sodass diese gemeinsam versendet werden können. Die Preisgestaltung ist jedoch unterschiedlich, weshalb genaues Lesen des Angebots unverzichtbar ist.

Treuhandservice nützen ist bei unbekanntem Verkäufers und bei teuren Produkten von Vorteil. Man kann vom Kauf zurücktreten, wenn der Verkäufer den Treuhandservice ablehnt, obwohl er dafür nicht die Kosten zu übernehmen braucht.

Rückgaberecht beachten, denn bei privaten Verkäufen gibt es kein allgemeines Rückgaberecht. Handelt der Verkäufer dagegen gewerblich, dann gelten die Vorschriften für „Fernabsatzgeschäfte“. Der Käufer kann den Kaufvertrag dann ohne Angabe von Gründen binnen 14 Tagen widerrufen.

Ware mit Mängeln genau prüfen, denn die Beschreibungen klingen allemal vielversprechend und verlockend. Auch bei mangelhafter Ware kann der Verkäufer auf dem Kauf bestehen, wenn diese der Beschreibung entspricht.

Gewährleistung beachten, denn handelt der Verkäufer gewerblich, gilt die gesetzliche Gewährleistung von zwei Jahren. Bei gebrauchten Artikeln kann sie auf ein Jahr verkürzt werden. Der Käufer hat bei Mängeln zunächst Anspruch auf Nacherfüllung (Reparatur oder Ersatzlieferung).

Bewertung abgeben erst nach Auslieferung der Ware. Sie hilft dem System insgesamt und dient jedem Käufer später als Orientierung. Negative Bewertungen für unzuverlässige Käufer und Verkäufer können andere warnen. Wer negativ bewertet, muss damit rechnen, auch vom Verkäufer negativ bewertet zu werden.

Verlust oder Transportschaden. Professionelle Händler haften für den Versand. Der Kunde bekommt sein Geld zurück. Bei privaten Verkäufen gilt das nur, wenn die Sendung versichert war oder das Transportunternehmen Schadenersatz zahlt.